

N. 8.
Sonntag,
den 26. Januar 1896.

Insertionsgebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Reklamezeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.



Dem Kaiser!

Ihr ehernen Schilde, nun
donnert durch's Land,
Ihr Banner, nun wehet vom
Berge zum Strand,
Zum Himmel ein Feierklang
strebet;
Den tönt in die Ferne, ihr
Glocken, hinaus,
Er dröhne durch Sturmes- und
Wogengebraus:
Der Kaiser, der Kaiser, er lebe!

Ein jauchzender Ruf schwillt zum Throne
empor,

Er dringt aus begeisterten Herzen hervor,
Daß jeglicher Feind droh erbebe.
Der Ruf schließt ein, was die Seele bewegt,
Was tief in des Volkes Gemüt sich regt:
Der Kaiser, der Kaiser, er lebe!

Allüberall heute im strahlenden Saal,
Wo Deutsche vereint beim festlichen Mahl,
Wo perlet die goldene Rebe,
Da klingen die Gläser mit funkelndem Wein,
Das „Heil Dir im Siegerkranz“ schallt darein:
Der Kaiser, der Kaiser, er lebe!

Den Schirmer des Friedens, den Führer im Streit,
Den Hort der Bedrängten in dräuender Zeit
Der Seinen Liebe erhebe.
Sein Schild sei der Jugend hochklopfende Brust,
Für's Vaterland sterben, o selige Lust;
Der Kaiser, der Kaiser, er lebe!

Und allüberall heut zum Himmel sich schwingt
Das heisse Gebet, das die Wolken durchdringt:
Ein Engel des Herrn ihn umschwebt!
Gott, sei Du sein Schützer in jeder Gefahr,
Zur Sonnenhöhe weise die Bahn Du dem Nar;
Der Kaiser, der Kaiser, er lebe!

Zum Geburtstage des Kaisers.

Des Kaisers Geburtstag, das ist ein Tag, den
deutsche Sitte und deutsche Treue gern festlich begeht,
an dem die Gedanken von des Alltags Streit und
Last aufwärts ziehen zu dem Vertreter des Königtums,
das eine Grundsäule unseres Staatslebens
bildet.

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Deutschlands
großer Zeit.

Die Fahne der Einundsechziger.

Vor Dijon war's; — doch eh' ich's euch erzähle,
Knüpft Einer doch die Binde mir zurecht,
Mich schmerzt der Arm, sie sitzt wohl schlecht;
So! — so! — nun euer Herz sich fähle:
Vor Dijon war's; die Rasse der Vogesen
Bedrohte Garibaldi's bunte Schar,
Bourbaki kam von der Loire,
Das hart bedrängte Belfort zu erlösen.

Gefahr war im Verzug; drei bange Tage
hielt Verderber gegen Uebermacht schon Stand
Bei Mompelgard, und in der Hand
Des Kriegsgotts schwankte schier die Wage.
Wir Pommer hatten vor Paris gelegen
Und waren schon im Marsch, das zweite Corps
Und auch das siebente ging vor
Von Orleans auf hartgeformten Wegen.

In Dijon wußten wir den alten Recken
Und griffen ihn, zwei Regimenter, an
Mit seinen fünfzigtausend Mann,
Den Plankenmarsch der Korps zu decken.
Der Alte von Caprera ließ sich blenden,
Hielt die Brigade für die ganze Macht,
Und Nachmittags begann die Schlacht,
Die ach! für uns so traurig sollte enden.

Die Einundsechziger auf dem rechten Flügel
Des ersten Treffens hatten schwer Gefecht
Wir also vor! und grade recht,
Mit Hurra! nahmen wir die Hügel;
Dem Feinde auf der Ferse ging's verwegen
Bis in die Vorstadt Dijons jetzt hinein,
Hier aber aus der Häuser Reih'n
Kam mörderisches Feuer uns entgegen.

Im Steinbruch, mit dem Bajonett genommen,
Da fanden wir vor eines Ausfalls Wucht,
Zum Sammeln durch die steile Schlucht
Gedrückt, notdürftig Unterkommen.
Doch die Fabrik dort in der rechten Flanke
Wie eine Festung auf uns Feuer spie,
„Vorwärts!“ die fünfte Kompanie
Zum Sturm auf die Fabrik, und Keiner wankte!”

Der Tambour schlägt, es geht wie zur Parade,
Die Fahne fliegt uns hoch und stolz voran,
Doch klopf das Herz manch treuem Mann

Der Zeiten Ernst ruft ernste Gedanken:

„Derweil im Weh die Erde freist,
Gewaltiges sich vorbereit,
Und ein verberberthwang'rer Geist
Geharnischt durch die Lande schreitet.“

Wo die soziale Sphäre täglich neue Rätselfragen
aufgiebt, wo wünschlose Zufriedenheit kaum noch ge-
funden wird, aber gährende Unzufriedenheit tiefgehende
Erfütterungen dem gesamten Staats- und Gesell-
schaftsbau droht, — da sind die Verteidiger der be-
stehenden Ordnung mehr als je zu dem Bekenntnis
bereit: Wir stehen fest in alter Treue zu Kaiser
und König, weil wir die heutige Staatsordnung mit
monarchistischer Spitze allen utopischen Umsturzplänen
gegenüber zu schützen gewillt sind.

Ueber den Parteien, deren Streit und Haber
leider zu sehr unser deutsches Vaterland umtobt,
soll ausgleichend das Königtum stehen; es soll den
mächtig sich geltend machenden Sonderbestrebungen
einzelner Klassen zum Trost das Gemeinwohl sichern
und schützen, es soll das wahre Staatsinteresse zum
Siege führen. Dieser hohe Begriff vom fürstlichen
Beruf ist in unsern Hohenzollern von je her lebendig
gewesen, von dem Kurfürsten an, der den auf seine
„berechtigten, durch Tradition geheiligten Interessen“
pochenden Bund der adeligen Begehrer zu Paaren
trieb, bis zum deutschen Kaiser, dem die Sorge um
das Volkswohl noch auf dem Sterbebette die Worte
eingab: „Ich habe keine Zeit mehr zu sein.“ Welch
hohe Auffassung vom Fürstenberuf leuchtet nicht aus
dem Testament Friedrichs des Großen hervor. Im
6. Abschnitt lesen wir folgende überall und für alle
Zeit vom Herrschertum zu beherzigende Mahnung:
„Das Ohngefähr, welches bei der Bestimmung des
Menschen obwaltet, bestimmt auch die Erstgeburt;
und darum das man König ist, ist man nicht mehr
wert, als die Uebrigen. Ich empfehle allen meinen
Verwandten in gutem Einverständnis zu leben und
nicht zu vergessen, im Nothfalle ihr persönliches Interesse
dem Wohl des Vaterlandes und dem Vorteile des
Staats aufzuopfern.“

Kaiser Wilhelm II. hat wiederholt bekundet, daß
auch ihm eine hohe Auffassung seine Aufgabe vor-
schwebt. Das deutsche Volk weiß, daß er den festen
Willen hat, die Traditionen seiner großen Ahnherren
fortzusetzen, der veränderten Zeit entsprechend, in dem
Nahmen, den die Verfassung des Reichs und Preußens
der staatlichen Wirksamkeit des Herrschers gesteckt hat.
Und wenn heute hier und da von reaktionären Gesellen
verfälscht wird, künstlich einen Gegensatz zwischen Herr-
scher und Volk zu schaffen, so schöpfen wir aus den
Worten des Kaisers, indem er auf die 300 Jahre
alte Fahne des Garberegiments am 18. Januar d.
J. die Hand legte und schwur:

„auf diesem Feldezeichen, von dem eine drei-
hundertjährige ruhmvolle Vergangenheit der Hohen-
zollern herabsinkt, erneuere ich das Gelübde, für
des Volkes und des Landes Ehre und

Beim raschen Schritt auf diesem Pfade.

Wie Salven rollt und pfeift es in die Glieder,
Es rast der Schnitter Tod und fällt und mäh't,
Und wie er seine Reithen fäh't,
Da sinkt die Fahne und ihr Träger nieder.

Aus dem Gedräng' ein Offizier sie rettet,
„Mir nach!“ so ruft er und stürmt kühn voraus,
Doch aus dem unglückseligen Haas
Grüßt ihn der Tod, der eilig bettet.
Selbst blutend springt der Adjutant vom Pferde,
Erfährt die Fahne, schwingt sie hoch empor, —
Da deckt sein Auge dunkler Flor,
Und sterbend küßt sein bleicher Mund die Erde.

Was fällt, das fällt! vorwärts! durch Tod und Flammen!
Zwei brave Musikreiter greifen zu,
Der Eine stürzt: „Versuch' es du!“
Doch auch der Andre bricht zusammen.
Nun fällt der Führer auch, wir müssen weichen,
Ein Häuflein war der Rest, vom Feind umringt,
Das schlägt sich durch, und es gelingt,
Den Steinbruch endlich wieder zu erreichen.

Da dachte Keiner seiner eignen Wunde,
Wer jetzt noch aufrecht stand in Nacht und Graus,
„Die Fahne fehlt! holt sie heraus!“
So scholl es laut von Mund zu Mund.
Ein Halbzug wird zum Suchen ausgesendet
Und — kommt nicht wieder, alle blieben tot,
Uns hebt das Herz, allmächtig'ger Gott!
Hast Du Dich zürnend gegen uns gewendet?

„Freiwillig' vor!“ — Da blieb nicht Einer stehen,
Der noch sein heiß Gewehr in Händen hielt,
Und sechs, die um das Los gepfeilt,
Sehn in die Nacht hinaus wir gehen. —
Zurück, vom Feind verfolgt, ein Einz'ger kehrte,
Der blutete, verblühte sein Gesicht
Und schwieg, — die Fahne bracht' er nicht,
Und Keiner, Keiner seinen Thronen wehrte. —

Am andern Tag, so ließ Ricciotti melden,
Fand man die Fahne fest in starrer Hand,
Zerfetzt, zerföhren, halb verbrannt
Und unter Haufen toter Helben. —
Wenn wir nun ohne Fahne wiederkommen,
Ihr Brüder alleamt, gebt uns Pardon!
Verloren haben wir sie schon,
Doch keinem Lebenden ward sie genommen.

Julius Wolff.

Wohlfahrt einzustehen, sowohl nach außen
als nach innen. Ein Reich, ein Volk, ein
Gott!”

die feste Zuversicht, daß Kaiser Wilhelm II. von
einem Gegensatz zwischen Fürsten und Volk nichts
wissen will. Ein freies, in seinen Rechten nicht ge-
ränktes Volk ist die festeste Stütze des Thrones.
Im ganzen deutschen Reich kommt die Treue zum
Kaiser und die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft
heute zum Ausdruck in dem alten Kaiserlied:

„Nicht Noth und Reizge fähren die steile Schö',
Wo Fürsten stehen;
Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns,
Gründet den Herrschertum wie Fels im Meer.“

Deutschland.

— (Dankagung des Kaisers.) Der „Reichs-
und Staats-Anzeiger“ bringt an der Spitze seiner
heutigen Nr. 20 folgende Dankagung des Kaisers
an das deutsche Volk:

„Mit herzergebender Begeisterung hat das deutsche
Volk in Einmütigkeit mit seinen Erlauchten Fürsten das
25-jährige Bestehen des neu begründeten Reiches gefeiert
und dabei nicht nur in Dankbarkeit der Männer ge-
dacht, deren Weisheit und Hingebung die langerehnte
Wiedervereinigung der deutschen Stämme zu einer starken
und achtunggebietenden Gemeinschaft geschaffen haben,
sondern auch von Herzen gelobt, sich der großen Ver-
gangenheit würdig zu erweisen und allezeit in deutscher
Mannestreu zu Kaiser und Reich zu stehen. Mit leuch-
tender Farbe ist dieses Gelübde mir aus allen den
zahlreichen Telegrammen und Schriften entgegengetreten,
welche Tausende von Deutschen im In- und Auslande
bei der Erinnerungsfeier des denkwürdigen Ereignisses
als Ausdruck ihrer reinen Vaterlandsliebe mir gewidmet
haben. Ich bin dadurch herzlich erfreut und in dem
Vertrauen bestärkt worden, daß das deutsche Volk die
Ergründungen des 18. Januar 1871 sich nie und
nimmer nehmen lassen und seine kostbaren Güter im
Aufblick zu Gott alle Zeit zu verteidigen wissen wird.
Allen, welche mir ihre Mitarbeit an der weiteren Fest-
igung deutscher Einheit und Förderung deutscher Wohl-
fahrt kundgegeben und in treuer Anhänglichkeit meiner
gedacht haben, spreche ich meinen wärmsten Dank aus.
— Ich erlaube Sie, diesen Glanz alsbald zu veröffentlichen.“

Berlin, den 22. Januar 1896.

Wilhelm. I. R.

An den Reichskanzler.

— Der Kaiser wird in diesem Jahre an den
englischen Regatten nicht teilnehmen; der Aus-
schuß der Regatten zu Cowes ist davon amtlich be-
nachrichtigt worden.

— (Besuch des russischen Kaiserpaars.)
Wie der „Wiener Neuen Freien Presse“ aus War-
schau gemeldet wird, beabsichtigt das russische Kai-
serpaar nach der Krönung sich beschleunigt nach der
Heimat der Kaiserin, also nach Hesse-Darmstadt, zu
begeben und von dort dem deutschen Kaiserpaar in

24. Januar 1871.

Graf von Bismarck hat folgende Bedingungen für
die Uebergabe gestellt: Die preussischen Truppen be-
setzen die Forts; die französischen Eintruppen und
Möbilmagazine gehen nach Deutschland; unentwaffnete
Nationalgarben beschützen Paris. Deutschland erhält
Elsas und Lothringen und bestet die Champagne bis
zur Erstattung der Kriegskosten. Frankreich bestimmt
die eigene Regierungsform. Diese Bedingungen werden
französischerseits für allzu hart gehalten.

25. Januar 1871.

Die „Times“ meldet aus Versailles vom 24.
Januar: Julius Favre traf hier mit Kapitulations-
vorschlägen ein; er verlangt den Abzug der Garnison
mit Kriegsbehörden, Favre hat Bismarck bereits gesprochen.
Trochu ist krank. Winoy kommandiert. Die Entschei-
dung über die französische Forderung und die Fest-
stellung der Bedingungen erfordert Zeit.

Longwy, seit 8 Tagen beschossen, hat soeben
kapituliert; 4000 Gefangene, 200 Geschütze genommen.

26. Januar 1871.

Kommen Sie endlich, lieber Kollege? empfing Bis-
marck Jules Favre in Versailles. Nun, wie steht's
in Paris? — Nicht so schlimm, sagte stöckend Favre.
— Apropos, lieber Kollege, half Bismarck ein, wie
haben die Beesfreaks in Versailles geschmeckt? — nicht
wahr, doch besser als die in Paris? — Favre lächelte
und sagte: Also wissen Sie's schon? Er hatte näm-
lich vor seinem Besuche vier Beesfreaks mit Ei auf
einem Stiel im Gasthofe gegessen, was für einen Diplo-
maten ziemlich viel Appetit verleiht. Seinem militärischen
Begleiter, einem alten Haudegen, war's noch schlimmer
ergangen, er hatte unterwegs dem langentbehrten Roggen
so tapfer zugeproben, daß er ungeheurer heiter, aber
auch vollständig unzurechnungsfähig zum Verhandeln
war. Am Mittagstisch Bismarcks vergaß Favre zum
zweitenmal, daß er befeuert hatte, mit dem Proviant
in Paris stehe es nicht so schlimm, denn er hieß ein,
als hätte er noch nie ein Beesfreak gegessen. Die diplo-
matische Lage war also ganz klar, aber Bismarck
beutelte sie sehr barmherzig aus. Wird noch acht
Tage mit der Kapitulation gewartet werden, so werden
sie 100 000 Pariser nicht mehr erleben, sie werden
Hungers sterben.

27. Januar 1871.

Die Armee Bourbaki's zieht sich auf Besancon

Berlin einen Besuch abzustatten, um den guten Be-
ziehungen beider Mächte Ausdruck zu geben.

— (Baumbach +.) Oberbürgermeister Dr.
Baumbach ist in der Nacht zum Mittwoch einem
Herzleiden erlegen. Im besten Mannesalter von 51
Jahren ist er seinen Parteigenossen und seinen Dan-
ziger Mitbürgern durch den Tod entrissen worden.

— Von den französischen Vorkämpfern zum
Gedenktag der Gründung des Deutschen Reichs
verdient der Artikel der „Temps“ Erwähnung. Der
„Temps“ schreibt unter Anderem: „So wenig wir
über die ins endlose fortgesetzte Gedenkfeyer der
Siege der preussischen Waffen erfreut waren, so leicht
ist es uns, der Legitimen Freude der Deutschen,
die heute die Werke der vorigen Generation
betrachten, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Frank-
reich hatte natürlich nicht gerade die Schaffung dieses
bedrohlichen Organismus an seinen Gren-
zen herbeigewünscht. Aber Frankreich, unter aller
Reverberation bezüglich der Rechtmäßigkeit der ihm durch
Groberung entziffenen Provinzen, acceptiert nichtsdesto-
weniger loyal und ohne Hintergedanken die ger-
manische Einheit des Deutschen Reiches. Natürlich stehen diesen Ausführungen des „Temps“
weniger freundliche in anderen Blättern gegenüber.
So schreibt die „Liberte“, alle Völker Europas sind
auf der Hut gegen eine Macht, die nach der Vor-
herrschaft strebt und die sie anfangen, die Urheber
des bewaffneten Friedens zu sein, unter welchem
die Menschheit seit 25 Jahren leidet.“

Ausland.

Großbritannien.

— (Englische Rüstungen.) England setzt
seine einmal begonnenen Rüstungen eifrig fort, und
nach dem dabei entwickelten Eifer zu urteilen, sollte
man glauben, der Mobilisationsbefehl liege zur Un-
terstützung bereit und sei ein Krieg durchaus unvermeidlich.
Eine außerordentliche Erregung herrscht besonders
im Depot der Militärfestungen, das seit dem Jahre
1876 im Pimlico besteht. Gegenwärtig sind in
diesem Depot 1350 Frauen und 187 Männer be-
schäftigt. Es ist festgestellt worden, daß man im
Depot in sechs Tagen schon 650 000 Uniformen an-
gefertigt hat. Der Kostenpreis der Uniformen ändert
sich natürlich mit den Uniformen selbst. Die billige
Uniform und die einfache ist die der Rekruten.
Sie kommt auf etwa 56 Mk. zu stehen. Die Uni-
form der Highlanders, eine Abteilung schottischer
Soldaten, in deren Bekleidung die Hölle durch eine
Art Unterrock, „Kilt“ genannt, ersetzt wird, kostet
mit allem Zubehör etwa 90 Mk. Die schönste und
teuerste Uniform tragen die Soldaten der Leibgarde.
Dieselbe kommt auf 158 Mk. zu stehen. Die Fabrik
Pimlico liefert jedoch nicht nur die Uniformen für
die Soldaten der englischen Garnisonen, sondern auch
für die in den Kolonien befindlichen Truppen, und
man zählt mehr als 200 Arten von Waffenrocken,
die dort gefertigt werden.

In den größten Arsenalen der Marinestationen

am linken Doubs-Ufer zurück, verfolgt von einzelnen
Korps der Südarmer. Der Verlust des Feindes wird
auf mindestens 10 000 Mann geschätzt. Das Gend
unter den zurückgebliebenen französischen Verwundeten
und Kranken, welche ohne Hilfe und Verpflegung
zurückgelassen worden, ist überaus groß. Nachdem
vor Belfort dem Feinde in den letzten Wochen
mehrere vorgeschobene Stellungen mit glücklichem Er-
folg entziffen worden waren, ist am 26. Januar ein
auf die Forts Basse- und Haute-Verche unternommener
Sturm leider gänzlich mißlungen, wobei der Verlust
auf unserer Seite leider ein sehr beklagenswerter war.
Ausgeführt wurde der Angriff durch das 2. Bataillon
(Schneidemühl) des 3. Pommerischen Landwehr-Regi-
ments Nr. 13. Der Feind hatte sich, seiner sonstigen
Gewohnheit zuwider, auf eine Ueberrumpelung von
deutscher Seite wohl vorbereitet. Als das Bataillon
gegen 9 Uhr aus dem Laufgraben herauskam, um-
armten sich noch manche und drückten sich stumm die
Hände. Dann ging jede Kompanie in der ihr be-
zeichneten Richtung auf die Schanze los. Als sie sich
bis auf die Hälfte ihrem Ziele genähert hatten, be-
kamen sie Schüsse, ließen sich dadurch aber nicht auf-
halten, sondern rückten im Schnellschritt vorwärts.
Über der Feind überschüttete die tapferen Landwehr-
männer nun mit Granaten, Schrapnells, Kartätschen,
Mitrailleusen, Wallbüchsen- und Gewehrfeuer in einer
Weise, die aller Beschreibung spottet. Es war wie ein
furchtbares Gewitter, das sich mit einem Hagel von
Eis und Eisen entlud. An Rückkehr war nicht mehr
zu denken, ebensowenig aber an Vorwärtbringen.
Viele warfen sich platt auf den Schnee, jeden Augen-
blick den Tod oder Verwundung erwartend. Zahlreiche
der Wackeren fanden diesen Tod, andere, soeben noch
stolz in männlicher Kraft, waren in wenigen Mi-
nuten hilflose Krüppel, während anderer, der nicht
mehr auf Rettung hoffte und die Seinen bereits in
Gottes Schutz befohlen hatte, dennoch unverletzt blieb.
In dieser furchtbaren Lage blieben die Mannschaften
zwischen beiden Schanzen eine lange bange Weile,
dann ließ das Feuer des Feindes nach. Wer immer
konnte, troch auf dem Bauche zurück aus dem Versteck
der feindlichen Geschütze. Plötzlich brach der Feind
hervor, um den Rest des Bataillons gefangen zu nehmen.
Endlich erreichten die Mannschaften matt und abgebezt
von Strapazen und Schreden die Laufgräben. Der
Verlust des Bataillons konnte erst am nächsten Morgen,
als dasselbe antrat, festgestellt werden. Es hatte etwa
350 Mann eingeblüht.

herrscht ebenfalls eine fieberhafte Thätigkeit. Alle alten Schiffe sollen ausgebessert und wieder seetüchtig gemacht werden — gleichviel, welche ungeheure Summen diese Reparaturen kosten. Alles alte Gerümpel wird von neuem ausgetüschet, um vor dem Auslande mit der großen Zahl der Schiffe prahlen zu können.

Prinz Heinrich von Battenberg ist am 20. d. Mts. gestorben. Er hatte die Absicht, in Afrika an dem Feldzuge gegen die Aschantis teilzunehmen, erkrankte jedoch nach seiner Ankunft in Afrika am Fieber. Die Krankheit schien bereits gehoben zu sein, und der Prinz trat an Bord des Kreuzers „Blonde“ die Heimreise an. Aber das Schiff hatte die afrikanischen Gewässer noch nicht verlassen, als der Prinz einen Mißfall erlitt, der tödlich endete. Prinz Heinrich von Battenberg, ein Bruder des verstorbenen Alexander, früheren Fürsten von Bulgarien, war mit der englischen Prinzessin Beatrice, der jüngsten Tochter der Königin Viktoria, verheiratet.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 350 Jahren, am 23. Januar 1546, reiste Luther zum letzten Mal von Bittenberg nach Eisleben. Er machte den so oft zurückgelegten Weg zwischen Herzogtum und von Sorgen erfüllt, voll Kummer, das Werk seines Lebens schwer bedroht und gefährdet zu sehen; denn schon waren die evangelischen Prediger argen Verfolgungen ausgesetzt, schon drohten schwere Religionskriege, und die Zukunft erschien keineswegs in rosigem Lichte. Luther ist von seiner Reise nach Bittenberg nicht wieder zurückgekehrt; er ist nach vier Wochen in Eisleben, seiner Vaterstadt, gestorben.

w Camen, 25. Jan. Die Turner-Feuerwehr hielt am Dienstag nach ihrer ersten diesjährigen Übung eine Hauptversammlung ab, um die Feier des 20sten Stiftungsfestes zu beraten. Als Tag des Festes wurde der eigentliche Stiftungstag in Aussicht genommen, der 26. Juli. Es sollen aber keine fremden Wehren eingeladen, auch kein Festzug abgehalten werden. Die Abhaltung über Abhaltung einer Schaulübung und den weiteren Verlauf der Feier wurde der vorerwähnten Zeit wegen auf die am 25. Februar stattfindende Hauptversammlung vertagt. Dann soll auch an Stelle des ausgetretenen ersten Steigerführers ein neuer gewählt werden.

*** Camen. (Kamarien- und Vogelschützen-Verein.)** In der am Sonntag nachmittag stattgefundenen Generalversammlung des Kamarien- und Vogelschützen-Vereins wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt. Vor Eröffnung der Versammlung begrüßte der Vorsitzende Herr L. Knieper die Anwesenden mit einem Neujahrsgruß und brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II., als den Schirmherren und Beschützer aller Guten und Bösen aus. Beim Vortrag des Jahresberichts hob der Vorsitzende hervor, daß das Jahr 1895 sowohl in finanzieller Beziehung als auch bezüglich der Zuckerrücklage ein gutes gewesen sei. Sodann erfolgte zunächst die Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern und dann schritt man zur Vorstandswahl. Es wurden folgende Herren wieder resp. neu gewählt: L. Knieper, 1. Vorsitzender, F. Kefenbaum, 2. Vorsitzender, J. Guder, 1. Schriftführer, H. Mengel, 2. Schriftführer, W. Blome, Kassierer, G. Hinkel, Inventarverwalter. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren H. Jacobi und E. Syberberg gewählt. Zum Schluss wurden noch die Mitglieder von den eingegangenen Schriftstücken in Kenntnis gesetzt.

1 Camen. (Montier-Ventilator.) Seit Weihnachten ist auf Bede „Monopol“ bei Camen, Schacht Fr. Grillo, ein Montier-Ventilator in Thätigkeit, der den dabei in Betrieb gewesenen Pelzgerichten Ventilator in Bezug auf Leistung und leichte Gangart bei weitem überflügelt und den Anforderungen, welche an eine derartige Betriebsvorrichtung gestellt werden müssen in vollkommener Weise Genüge leistet. Schreiber dieses hat zwar die ziffermäßige Leistung nicht in Erfahrung bringen können, aber vernommen, daß die Leistungsfähigkeit in die Größe mit derselben Antriebsmaschine bei gleicher Tourenzahl und an demselben Schachte angelassen, im Vergleich zum Pelzgerichten Ventilator ganz bedeutend zugenommen hat, auch weist die Antriebsmaschine einen Dampfverbrauch von 30 bis 40 Prozent gegen früher nach.

Auf dem Eise.

Novellette von Fanny Kaltenhauser.

I.

In braunem, plüschbelegtem Tuchkleid steht sie da, die hübsche, kleine Dina Finken und wirft noch einen letzten Blick in den hohen Spiegel, um zu sehen, ob sie auch so bezaubernd, wie sie es wünscht, aussieht. O ja, ein gar reizvolles Spiegelbild sieht ihr entgegen! Der weiche, schöne Stoff des Kleides schmiegt sich eng an die zierlichen Formen des Oberkörpers; aus der weißen Pelzboa hebt sich das zarte Gesichtchen rosig und voll Lieblichkeit und auf dem blonden Kraushaar sitzt das braune Mützchen ein wenig schief, wodurch es der ganzen Erscheinung einen Anstrich entzückender Kofettierlei verleiht.

„Ich bin zufrieden!“ spricht Dina und neigt sich wie dankend vor dem Spiegel mit einem gar netzlichen, unwilligen Lächeln im Antlitz.

Nun rasch die Schlittschuhe zur Hand genommen — und drüben ist im Salon nebenan. Da sitzt die gute Mama und liest. Das Töchterchen neigt sich über sie hin und küßt sie zum Abschied auf die noch fallende Stirne.

Stolz folgen die Blicke der Mutter der schönen Tochter bis hin zur Thüre. „Gibst aber wohl acht, daß Dir nichts passiert!“ ruft sie noch nach. Dina erwidert nur mit einem leisen Lachen und eilt hinaus.

II.

Die blinkende Fläche des stark zugefrorenen Sees ist sehr belebt. Groß und Klein gleitet dahin wie bestäubelt. — Dina steht einen Moment still am Ufer und überfliegt mit raschem Blick die Menge. — Sie sucht ihn! —

„Ob ich ihm gefallen werde heute?“ murmelt sie vor sich hin und dann blitzen ihre blauen Augen auf, — sie hat ihn erkannt! Dort gleitet er dahin — mit einer Dame. „Wer die wohl ist?“ denkt Dina neugierig und steht noch einmal scharf hin. Da erblickt sie ihn; eben bleibt er stehen, und nun steht er die Hand der Dame an die Lippen, um dieselbe zu küssen.

Ein eifersüchtiges Gefühl im Herzen, begiebt sich Dina nun endlich auf das Eis und eilt dahin, wo sie die Zwei gesehen. Sie muß sofort wissen, wer die Dame ist! Da ist sie auch schon hinter den Weiden, unbemerkt von diesen. Sie hört ihn eifrig sprechen.

„Ach, Marga, wie schön, ich habe Dich schon sehnlichst erwartet, und bald wäre ich gegangen und hätte Dich geholt! Ist Dir denn die Tante lieber wie ich, daß Du so lange bei ihr bleibst?“ sagte er

*** Camen. (Schöffengericht.)** Bei der am Mittwoch abgehaltenen Schöffengerichtssitzung, der ersten im neuen Gerichtsgebäude, fungierten als Schöffen die Herren Brennermeister Friedrich Grevel-Camen und Landwirt Karl Wittenborn-Heeren. Es wurde wie folgt verhandelt:

Um seine ungehorsame 19jährige Tochter wiederzuholen, die ihm entlaufen und bei dem Vergewaltigten Heinrich Drolas in Heeren der Haushaltung vorsteht, machte der Bergmann Heinrich Laubert aus Heeren vor dem Hause des D. am Abend des 26. August v. J. mächtigen Stand, welcher letzteren veranlaßte einen Schuß abzugeben, da er sich bedroht glaubte. Es entstand ein Aufruhr und soll hierbei Laubert von den Vergewaltigten Ludwig Wegmann, Gustav Wolf, Ludwig Engelhard, Heinrich Haske und Franz Schott, sämtlich aus Heeren, gehörig durchgebläut worden sein. Die umfangreiche Vernehmung ergab, daß nur Haske mit einem Stoch geschlagen hat, was er mit einer Geldstrafe von 5 Mk. büßen muß. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Drolas, der wegen Bedrohung des L. angeklagt war, erlangt ebenfalls Freisprechung.

Die folgende Sache, die sich wieder um eine Mißhandlung des Laubert durch den Bergmann Wilhelm Engelhard aus Heeren handelt, endet ebenfalls mit Freisprechung.

Denselben Erfolg hat der Metzger Friedrich Bedhaus aus Camen, der am 2. Pfingsttage v. J. dem Bergmann Paul Mathorn in der Schnepper'schen Wirtschaft in Bergmann mit einem Stoch das Kinn auslöste. Das Gericht nahm an, daß Angeklagter sich in Nothwehr befunden habe, da M. ein Messer gezogen haben soll.

*** Camen, 23. Januar. (Häufschäme Diebst.)** Ein Radenmädchen in dem Geschäft des Herrn J. hat ihren Dienstherrn in unerschämter Weise bestohlen. Die unterschlagene Summe soll annähernd 1400 Mk. betragen, 500 Mk. davon hatte die Diebin auf die Sparte gebracht. Die Thäterin ist in Haft genommen und wird nunmehr den Lohn für ihr sträfliches Handeln zu erwarten haben.

*** Court, 25. Jan. Der Prieger- und Landwehrverein** von Court-Hufen beging am 19. d. M. im Saale der Ww. Söhne hier, die diesjährige Geburtsstagsfeier ihres Kaisers, verbunden mit der 35jährigen Jubelfeier des deutschen Reiches. Der Herr Vorsitzende, Kamerad Bahr, leitete mit einer kurzen Ansprache, die Bedeutung des gedenkreichen Tages betreffend, nicht einem Hoch auf Se. Majestät untern Kaiser die Feier ein. Koncertstücke, patriotische Lieder und passende Vorträge wechselten miteinander ab, so daß die Mitglieder sich bald in einer festlich gehobenen Stimmung befanden. Herr Stations-Vorsteher M. gedachte in feierlichen Worten unseres thatkräftigen Kaisers Wilhelm II. Auch den Tanzliebenden wurde Rechnung getragen und in dem Bewußtsein, vergnügte Stunden verbracht zu haben, kehrte man heim. Zur Feier des Tages hatte Court reichlichen Flaggen-Schmuck angelegt.

*** Court. (Dortmunder Straßammer am 19. d. Mts.)** Tief unter der Erde beging der Pferdetreiber Heinrich Simon hier selbst am 14. Oktober vor. J. eine Missethat, die er nicht leugnete. Er arbeitete auf der Bede „Court“ und war wegen seiner Unachtsamkeit wiederholt von dem Steiger Wismann zur Rede gestellt worden. An jenem Tage geschah dies wieder und das machte den Angeklagten so wütend, daß er seine Bettelampe mit aller Macht dem Steiger über den Kopf schlug, so daß der Mann augenblicklich betäubungslos zu Boden stürzte. Er hat nach mehreren Tagen nach derselben wieder zum Bewußtsein gekommen als 3 Wochen vor der Verurteilung aus Krankheitslager entlassen. Der rohe Angeklagte, der kaum das 18. Lebensjahr überschritten, wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

Dortmund. Ueber den Falschmünzer Gasard. H. Ballhaus wird weiter berichtet, daß derselbe eine Art Wunderdoktor war und nach homöopathischen Grundfätzen und dem Kneipp'schen System „mit bestem Erfolge praktizierte“. Es konnte deshalb für die Hausbewohner und die Nachbarn nicht besonders auffällig erscheinen, wenn Ballhaus speziell am Sonntag reges Besuch erhielt. Inzwischen ist ein weiterer Komplotz des Ballhaus der früher in Dortmund lebt in Alenteim wohnende Maurer Falschmünzer in Alenteim festgenommen. Bei Falschmünzer ist gleichfalls falsches Geld gefunden, ebenso hat er die Fälscherfabrikation falschen Geldes eingestanden. Ballhaus wohnt seit einigen Jahren in Dortmund, er wohnte früher 7 Jahre in Hörde.

Auf dem Schnee, 22. Jan. (Diebstahl.) Seit einiger Zeit finden hier in der Umgebung Ziegen-diebstähle statt. In der Sonntag-Nacht wurde einem Bergmann hier das Schwein aus dem Stalle gestohlen. Auf dem Ahlenberg fand ein Kampf bei einem Einbruch statt. Von beiden Seiten wurde geschossen, doch konnten die Diebe

wegen ihrer Mehrzahl nicht verfolgt werden, da sie noch einen großen Hund bei sich hatten.

Solingen, 21. Jan. Allgemeines Aufsehen in der Stadt und große Beunruhigung in den Kreisen der Eltern hat hier das urplötzliche Verschwinden eines zehnjährigen Mädchens verursacht. Das Kind stand am Sonntagabend mit mehreren Gespielinnen vor einer belebten Wirtschaft der Kaiserstraße, wo eine farnevalische Abendunterhaltung stattfand, als aus der Wirtschaft ein mit Zylinderhut und schwarzem Anzug gekleideter Fremder heraustrat und eines der kleinen Mädchen, Ida Kredel, unter dem Vorwande, er werde ihr in der nächsten Konditorei Bedereien kaufen, mit sich nahm. Die Kleine ging ohne Widerrede mit, vielleicht hatte sie in dem Manne einen Bekannten erblickt, und seitdem ist das Kind verschwunden. Die Polizei sucht eifrig nach dem Thäter, doch sind ihre Bemühungen bis jetzt noch nicht von Erfolg gekrönt worden. Wie wir nachträglich erfahren, glaubt die Polizei eine Spur des Entführers gefunden zu haben.

23. Jan. Das aufsehenswerthe zehnjährige Mädchen ist gestern Abend in Köln durch den Polizeiwachmeister Seidenfänger ermittelt worden und seinen Eltern zurückgegeben worden. Da die Spur des Kindes nach Köln führte, begab sich der Polizeiwachmeister zur hiesigen Kriminalpolizei mit deren Hilfe er ermittelte, daß ein Weib mit dem Kinde in einem verdächtigen Hause in der Nähe des Bahnhofes sich aufhielt. Das Kind wurde sofort von dem Beamten nach Solingen gebracht, während die Frauensperson in Haft kam. Da die Vermutung nahe liegt, daß man an dem Kinde ein Verbrechen zu begehen versucht hat, ist eine eingehende Untersuchung des Falles angeordnet worden.

Krefeld, 23. Jan. (Mord.) In der Nachbargemeinde Oppum hat der Schantelbesitzer Weiz den Karussell-Inhaber Karcher erstochen. Der Mörder wurde verhaftet.

Vermischtes.

Keine neuere Entdeckung auf photographischem Gebiete hat wohl so viel Aufsehen in den breitesten Schichten des Publikums erregt, wie diejenige über die „Röntgen'schen Strahlen“. Die Entstehung dieser aufsehenswerthen noch in den ersten Anfängen ihrer Entwicklung befindlichen Entdeckung, sowie der bisher erforderte Vorgang bei Hervorrufung eines Bildes vermittelt der neuen Strahlen, welche infolge ihres Durchdringens durch für das menschliche Auge absolut undurchsichtige Körper so enormes Aufsehen erregt haben, ist bekannt.

Hervorgehoben werden Bilder der Röntgen'schen Art vermittelt der von einem elektrischen Strom durchdrungenen fast luftleeren Geißler'schen Röhren, in denen von dem negativen Pol eine Glaswand der Röhre zu hellen Ausflüssen bringende, auf ihrem Wege jedoch unsichtbare Strahlung den zu photographirenden Gegenstand trifft. Letzterer, ein Metallstück, ein menschlicher Körpertheil, od. dgl., zeichnet sich dann auf einer photographischen Platte in seinen Umrissen als Silhouette ab, insofern er von den Strahlen nicht durchdrungen wird.

Da fast alle Körper für die Röntgen'schen Strahlen durchlässig sind, so unterscheiden sich die mittels derselben aufgenommenen Photographien wesentlich von den gewöhnlichen. Es erscheint nicht die Oberfläche der Körper photographirt, sondern alle in ihrem Innern befindlichen dichteren oder sonst für die Röntgen'schen Strahlen weniger durchlässigen Teile. So sieht man von dem im vollkommen verschlossenen Stuhl photographirten Gewichtsfuge deutlich jedes im Stuhl eingeschlossene Messinggewicht, eine Hand zeichnet sich unter den neuen Strahlen als Knochenfellekt ab, wobei die Fleischtheile nur angedeutet sind. Das Ueberraschende dabei ist, daß die hölzernen Kassetten, welche die photographische Platte enthält, nicht geöffnet werden braucht; man legt vielmehr, die Hand einfach auf den Holzdeckel der Kassette, und nun durchdringen die neuen Strahlen Hand und Holzdeckel und zeichnen diejenigen Teile der Hand, welche für sie fast undurchlässig sind, und dies sind nur

die Knochen, während die Fleischtheile des Fingers fast ganz fehlen.

Wie weit sich die durch diese Art von Photographie neu entdeckte Methode, das Innere des menschlichen Körpers erkennbar zu machen, noch vervollkommen lassen wird, können wir heute nicht einmal ahnen, vielleicht eröffnet sich hier ein weites Gebiet für die innere Behandlung, die Chirurgie (Aufsuchung von Angeln im Körper, Erkennung von Knochenzerstörungen) u. s. w. Die neuesten nach Röntgen'schen Verfahren im physikalischen Kabinett des Kaiserlichen Gymnasiums hergestellten Platten zeigen ja schon, daß sich Versuchsanordnungen finden lassen, bei welchen auch tiefere Körpertheile als die menschliche Hand in photographisch wirksamer Weise durchstrahlt werden. Die Knochen der Mittelhand sammt ihren Gelenkverbindungen an Hand und Unterarm erscheinen mit überraschender Schärfe. Weiter sind die Knochen des Unterarmes sammt den Gelenken an der Handwurzel deutlich dargestellt. Auch hat der Experimentator es in der Hand, ob er Gewebetheile oder Knochen darstellen will.

Jedenfalls bleibt kein Zweifel mehr, daß sich durch das neue Verfahren die weitestest Prospektive in wissenschaftlicher Hinsicht eröffnet und daß dasselbe sehr bald auch der ärztlichen Praxis dienstbar werden dürfte.

Der Physiker Professor Vincentini in Padua hat die kranke Hand einer Frau mit Dr. Röntgen'schen Strahlen photographirt. Es gelang ihm, dadurch die Krankheit der Hand genau festzustellen.

Der Segen der X-Strahlen. Ueber die Anwendung der Röntgen'schen Strahlen in der wundärztlichen Praxis teilt die Londoner medizinische Zeitschrift „Lancet“ den folgenden Fall mit; Im Londoner Guy-Spital liegt schon seit Monaten ein Matrose krank darnieder, dessen Extremitäten sich im Zustande vollkommener Erstarrung befinden. Er kann weder gehen, noch stehen, noch vorkriechen, er auch mit den Händen etwas zu greifen. Vor Monaten hatte man ihn betrumpt ins Spital gebracht. Auf dem Rücken, in der Gegend der Wirbelsäule, war eine kleine blutende Wunde zu sehen, die indeß schon nach einigen Tagen wieder verheilte, während der Kranke selbst gelähmt blieb. Alle bisher angewandten Versuche erwiesen sich als fruchtlos. Dr. Williamson, der Primararzt der betreffenden Spitalsabtheilung, kam nun, als er von den Röntgen'schen Experimenten las, auf die Idee, in der beschriebenen Weise mehrere Rücken-Parteien des Kranken zu photographiren, und da gewahrte er auf dem Bilde zwischen dem letzten Rücken- und dem ersten Kreuzwirbel einen Fremdkörper, dessen Beschaffenheit er sich nicht zu erklären vermochte. Er machte also an der betreffenden Stelle einen Einschnitt und fand zwischen den Wirbeln einen Messerstengel so stark eingewachsen, daß sie förmlich herausgestemmt werden mußte. Schon am darauffolgenden Tage konnte der seit Monaten gelähmt gewesene Matrose wieder gehen. Dieses Beispiel läßt es ahnen, welche Rolle der Röntgen'schen Entdeckung auf dem Gebiete der Chirurgie bevorsteht.

Das Schwurgericht in Mannheim verurtheilte den evangelischen Pfarrer und Dekan Wilhelm Einwächter von Biffenhardt wegen Unterschlagung von 37 000 Mk. Kirchen- und Fondsgeldern zu sieben Jahren Gefängnis.

Grauenhafte That. Der Gärtner Malewski in dem ostpreussischen Dorfe Kleingewalbe bei Gutstadt enthauptete auf einem Holzscheit mittels einer Art sein acht Monate altes Kind und erhängte sich dann selbst bei der Heimkehr seiner Frau.

was mit Dina ist, und redet besänftigend auf sie ein. Plötzlich ertönt ein Klopfen an der Thüre, das Dienstmädchen meldet einen fremden Herrn. Dina trocknet rasch ihre Thränen, dann sieht sie den jungen Mann, welcher sich des auf dem Eise verunglückten Kindes angenommen, über die Schwelle treten. — Er kommt im Auftrage seiner Eltern, um für die Rettung des Kindes zu danken, — aber erst muß er der Mama Dina's den Vorfall erzählen.

Dann reicht er dem jungen Mädchen tiefbewegt seine Hand. „Ich selber muß mich besonders bedanken, mir lag die Aufsicht über meine kleine Schwester ob und die wenigen Augenblicke der Nachlässigkeit hätte ich schwer zu büßen gehabt! Lebenslang würde ich eine Last auf meine Seele gehabt haben, — und ich habe mein einziges Schwesterchen so lieb, so sehr lieb!“

In welchem, zitternden Ton klingt die Stimme des jungen Mannes durch das Gemach und Dina sieht bewegt in sein Antlitz.

Wie gut seine grauen Augen schauen, welch' seelisch tiefes Empfinden in diesem Momente aus den männlich schönen Zügen spricht!

Lange noch sieht Dina dies Gesicht vor sich, als er — Arno Batt, — längst gegangen.

Am folgenden Sonntag ist sie zur Visite bei der kleinen Geretteten, deren Mutter sie tagvorher zum Kommen eingeladen hat.

Aber es blieb nicht bei diesem einen Besuche und — wunderbar — so oft Dina in der Wohnung der Frau Batt erschien, war auch Arno im Zimmer und wenn Dina dann Abends den Heimweg einschlug, war der junge Mann ihr ritterlicher Begleiter. Des treulosen, verrätherischen Robert gedachte sie kaum noch und als ihr ein paar Monate später der junge Batt die Frage vorlegte, ob sie im Stande sei, ihn zu lieben innig und treu, wie er sie liebe, da sank sie ihm, selig lächelnd, an die Brust und ihr leuchtend schimmerndes Auge sagte ihm: „Ich liebe Dich, Arno, nur Dich!“

Sinnspruch.

Mit der Weltverbesserer Kuren
Wär's unschätzbar gut bestellt,
Wären wir nur Schachfiguren,
Wär' ein Schachbrett nur die Welt!
Seider hat den Plan der Welten
Ihre Weisheit nicht erbacht;
Und Natur läßt den Tag nicht gelten,
Den sie selber hat gemacht.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Grab-Denkmale
in
**Sandstein, Granit u.
Marmor**
werden in den feinsten Aus-
führungen zu sehr billigen Prei-
sen angefertigt bei
Camen. J. Eilentrop.

Holz-Verkäufe
Haus Velmede!
1. **Dienstag den 28. d. Mts., morgens 10 Uhr,**
sollen in **Oeverberge, Forstort Redhamer-Heide**, in der
Nähe der Camen-Werner Chaussee,
80 Raumtr. Eichen- u. Kiefernstangen
zu Grubenholz, Latten, Frechtungen und Saumpfählen,
circa 1000 Stück Bohnenstangen,
2. **Nachmittags 2 Uhr im Bachtrod**, in der Nähe
bei Landwirt Holzstetter:
35 Fuder Börden und 40 Raum-
meter Eichenstangen
zu Frechtungen und Brandholz geeignet,
bei guter Abfuhr nummerweise meistbietend verkauft werden
Versammlung bei Wirt Brune resp. an Ort und Stelle.
Eddinghausen, den 23. Januar 1896. 106

Holz-Verkauf.
Herr Mittergutsbesitzer **Große-Seege zu Haus Brüggen** läßt
am Dienstag d. 28. Jan., vormittags 10 Uhr,
in seiner Holzung, nahe beim Rötter Schläter in Verge:
6500 Kiefern, sehr schöne Bohnen-
stangen u. 25 Haufen Brennholz
meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Sandbokum. Römer, A.-R. 99

Kohlen
Prima Rußkohl,
„ melierte,
sowie abgeseibte Stückkohl
zu billigstem Preise.
Lieferung franto Bahn oder Haus. Auch centner-
weise bei mir billigt zu haben.
H. Hinsel,
Camen, Markt. 116

Spar-Kernseife
von
Schmidt & Flögel,
Dampf-Seifenfabrik,
Remscheid. 948
Unerreichte, garantiert reine Qualität.
Vor minderwertigen Nachahmungen
wird gewarnt.
Vertreter: **Felix Leist, Dortmund.** 645

Germania Pomade
An Wirkung unübertrommen.
Kahlköpfe! O, diese glück-
lichen Menschen mit ihrem herrlichen
Haarwuchs!
Acht! Machen Sie nur nicht
solch bösen Gesicht! Ihnen ist sehr
bald geholfen! Gebrauchen Sie
Guthier's Germania-Pomade, welche
sich in meiner Praxis glänzend be-
währt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Er-
haltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten
Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der
Name „Guthier“ auf jeder Flasche steht, da ich nur für
dieses Fabrikat garantieren kann.
Kahlköpfe! Wo kann ich denn Guthier's Germania-
Pomade wirklich eck kaufen?
Acht! Direct durch H. Guthier's Kosmetische Offizin,
— in Bernburgstr. 6.
In Camen bei **Emil Weber,**
a. Flacon 1.00 Mark. 1066

Für Bandwurmleiden!
Jeden Bandwurm entferne in 1-2 Stunden radikal mit dem Kopf
ohne Anwendung von Couffo, Granatwurzeln und Camalla. Das Ver-
fahren ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund sowie leicht anzuwenden
sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr ohne jede Vor- oder Sünge-
für vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr; für den
wirklichen Erfolg leiste Garantie, auch wenn vorher anderwärts viele
vergebliche Curen durchgemacht wurden. Streng reelles Verfahren, welches
Tausende von Dankeschreiben aus ganz Deutschland zc. mir bezeugen.
Adresse: **G. Solzwarth, Frankfurt a. M., Eisheimerstraße 8.** Die
meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel und werden
dieses Uebel größtenteils als Blutarne und Bleichsuchte behandelt. Kennzeichen
sind: Abgang unbedarfter oder fürbiskernartiger Stühle, blaue Ringe um
die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit abwechselnd mit
Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen
Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Hals, Sodbrennen, Magenjaure,
Verfälschung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Afterjucken,
wellenartige Bewegungen und fangende Schmerzen in den Gedärmen, belegte
Zunge, Geräusche.

S. JACOBY,
Bedeutende Preisermäßigung
auf
Schuhwaren
jeglicher Art.
Inventur-Ausverkauf
Billigste Bezugsquelle
für
Herren- u. Knaben-
Hüte u. Mützen
zu herabgesetzten Preisen.
Bahnhofstraße 8, Camen, Ecke Wilhelmstr.

Zur Vermittlung
von
hypothekarischen
Anleihen
hält sich empfohlen.
Camen. W. Behrens. 54

Gebrannte Kaffees
in Packeten
von
Inhoffen
& Gräffe
Bonn a/Rh.
Eigene Kaffee-Plantage:
Freanger Java.
zu 80, 85, 90, 95 und
100 Pfg. per 1/2 Pfd.-Packet
empfehlen
in stets frischer Ware
in **Camen: Jos. Hesseken,**
L. Syberberg,
Chr. Schmelter. 73

!Butter!
Carl Eckhardt, Alm a. D.
Liefert franco gegen Nachnahme
9 A fste Süßrahmbutter 99.40
9 A „ dto. gefalzene „ 9.30
9 A „ Gutsbutter „ 7.60
Für Reinheit wird garantiert.

Täglich dickes fettes
Pferdefleisch,
frisch Gehacktes und alle
Sorten **Wurst,**
Portionen
zu jeder Tageszeit.
Fritz Beckhaus,
Nordmanner, Camen. 74

Fleisch singende
Kanarienvögel
billig zu haben.
Camen. T. Knieper. 29

Rattentod
(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten u. Mäuse
schnell u. sicher zu vertilgen. Unschädlich
für Menschen u. Haustiere. Zu haben
in Packeten à 50 S und à 1 M bei
1275 Hrch. Jacobi in Camen.

Begleite am **Mitt-**
woch den 29. Jan.
im Lokale des Herrn
Schnepper in Berg-
camen einen
Tanz- und
Anstandsunterricht!
Anmeldungen können bei Herrn
Schnepper gemacht werden.
Achtungsvoll
J. Weitzel,
Tanzlehrer. 96

Apfelkraut
Pfd. 25 Pfg. empfiehlt 114
E. Weber, Bahnhofstr.
Mit dem heutigen Tage habe
ich in dem Hause des Zimmer-
meisters **F. Krume in Berg-**
camen eine

Brot-
Niederlage
errichtet und halte mich für den
Bedarf bestens empfohlen.
Hamm. Ww. A. Buthe,
Wilhelmstraße. 75

F. Kosanetzky
Stets das Neueste in
größer Auswahl
an
Reparaturen
an
Mützen
Schlipse Hosenträger.
Camen
Markt.

Kohlenanzünder
praktisch und sparsam im Gebrauch
empfiehlt 113
E. Weber, Bahnhofstr.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbehaltung
80. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark. Lese es Jeder,
der an den Folgen solcher
Väter leidet. **Tausende**
verdanken demselben
ihre Wiederherstellung.
Zu beziehen durch das **Ver-**
lags-Magazin in Leip-
zig, Neumarkt No. 21,
sowie durch jede Buchhand-
lung. 22

Beste und billigste Bezugs-
quelle für garantiert neue, doppelt ge-
reinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Mit versenden solltet, gegen Nachn. (sch.
beistehende Quantität) **Gute neue**
Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg.,
80 Pfg., 1 Mt. u. 1 Mt. 25 Pfg.;
Feine pa. Halbdaunen 1 Mt.
60 Pfg. u. 1 Mt. 80 Pfg.; **Weiße**
Polarefedern 2 Mt. und 2 Mt.
50 Pfg.; **Silberweiße Bett-**
federn 3 Mt., 3 Mt. 50 Pfg. u.
4 Mt.; **ferner Eist. hiesige**
Ganzdaunen (sehr saftig) 2
Mt. 50 Pfg. u. 3 Mt. Verpackung
zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von
mindestens 75 Mt. 5% Rabatt. —
Nichtgefallendes bereitwillig zurück-
genommen!
Pecher & Co., Herford
in Westfalen.
1203 4527

Beckels Salmiak-Salkseife
Wollwaschseife,
vollkommen neutral, schon die Wäsche
und verhilft das Eingehen derselben.
In 1 A-Pack. 40 S b 3. Brombach.

Konserven
in Büchsen u. Gläsern
101 empfiehlt billigt
Heinrich Jacobi,
Germania-Druck,
Camen, Markt 12.

Camen.
Mehrere Knechte, Dienst-
mädchen, Lehrlinge
können sofort und zum 1. Mai
1896 Stelle erhalten.
Näheres bei
Frau von Saaren,
54 Nordmanner Str. 32.

Zu vermieten
1 Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern und Zu-
behör in der 1. oder 2. Etage pr.
sofort oder 1. Februar cr. 100
Näh. i. d. Geschäftsstelle d. Btg.

2 Wohnungen
per sofort, auch später zu vermieten.
Näheres bei
Camen. H. Behr. 118

Ein großes
Parterrezimmer
als **Ladenlokal** geeignet,
und **hübsche Wohnung** —
das ganze auch als **Woh-**
nung — zu vermieten.
E. Weber,
Bahnhofstraße. 115

Ein junger Mann kann noch
Kost und Logis
erhalten bei
Julius Guden,
Camen, Weststraße 36. 104
Porzellanwaren zu haben bei
J. Brombach empfiehlt

Am Montag d. 27. Jan. cr.,
morgens 9 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel
hier:
1 Sopha, 1 Servante
und 1 Ausziehtisch
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen. Harbach,
111 Gerichtsvollzieher.

Schweine-Verkauf
Kaiseran!
Dienstag den 28. d. M.,
werde ich **vormittags 9 Uhr**
bei dem Wirt Schmelzer und
um 10 1/2 Uhr bei dem Wirt
Ketter hier selbst:
1 Transport große u.
kleine Felschweine
für Herrn L. Buchbinder, Huson,
zum Verkauf auslegen.
Kaiseran, 23. Jan. 1896.
Brüninghaus,
Aukt.-Komm.

Bördenverkauf Heil!
Mittwoch, d. 29. d. M.,
morgens 10 Uhr, werden für
Herrn Gutsbesitzer **H. Schulze-Heil**
in Heil in dessen, nahe am Wege
von Bergcamen nach dem Schulze-
Heil'schen Hofe daselbst belegenen
Waldung, auf der „Hörste“ gt.,
50 bis 60 Haufen sehr
guter Börden,
namentlich aus jungen **Birken**
und Erlen bestehend, zu Bohnen-
stangen, Brennholz u. s. w. tauglich,
nummer- resp. haufenweise **bei**
freier Zufuhr durch Unter-
zeichnete öffentlich meistbietend gegen
Kredit verkauft.
Zusammentritt auf dem Hofe
oder an Ort und Stelle.
Camen. Reinhard, Gerdtz,
110 Aukt.

Durchforstungs-
Holz-Verkauf
Weddinghofen!
Sonntags, den 1. Febr., morgens
10 Uhr anfangend, wollen Unter-
zeichnete für die Frau Witwe
Gutsbesitzer **W. Schulze-Heil** in
Velmede in ihrer, Gde. Wedding-
hofen, an guter Abfuhr, vorne am
Kommunalwege von Bergcamen nach
Heil und nahe bei der Befestigung
von König (früher Benninghoff)
belegenen Waldung, im „Stadel“
gt., folgende in Haufen zusamen-
gelegte gute Durchforstungshölzer, als:
1. **20 Rrn. zu leichtem**
Bauholz u. s. w. ge-
eignete Rottannen.
2. **50 Rrn. Rottannen,**
zu Leiter- und Bindebäumen,
Gerüststangen, Frechtungs- und
Saumpfählen zc. passend.
3. **40 Rrn. z. Frechtungs-**
stangen usw. taugliche
Kiefern.
4. **1200—1500 teils eich.,**
größtenteils rottann.
Bohnenstangen und
1200 rottann. Seden-
stöße und endlch
5. **20 Rrn. Eichen-Brenn-**
holz, sowie 10—12
Fuder guter Börden,
haufenweise öffentlich meistbietend
gegen Kredit verkaufen.
Zusammentritt beim Wirt Fr.
Saumann in Bergcamen oder an
Ort und Stelle.
Camen. Reinhard, Gerdtz,
109 Aukt.

Holz-Verkauf
Wassercourt!
Montag den 3. Febr. cr.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich für Herrn Diedr. Hage-
dorn, Wassercourt:
75 Nummern Eichen,
Buchen, Hainbuchen,
Erlen und Weiden,
darunter Stämme bis zu 20 Zoll
Durchmesser haltend, nummerweise
gegen Zahlungsfrist zum Verkauf
auslegen.
Anfang im Telgel (Mittelgabe).
Zusammentritt bei **Schulte-**
Reminghausen.
Kaiseran, 24. Januar 1896.
Brüninghaus,
Aukt.-Komm.
Handkörbe
empfiehlt **J. Brombach.**

Gebrüder Kaufmann.

Westenhellweg 46.

Dortmund.

Fernsprecher 478.

Verkaufshäuser: Barmen, Bochum, Dortmund, Duisburg, Elberfeld, Essen, Gelsenkirchen, Hagen.

Inventur- Ausverkauf 1896.

Die Preise
sind so auffallend niedrig
gestellt,
dass der Besuch unseres
Lagers
Jedem zu empfehlen ist.

Da unsere Ausverkaufspreise keinen Zinsverlust gestatten, geschieht der Verkauf nur gegen Bar.

Gebrüder Kaufmann.

In dieser Woche sind besonders ausgelegt:

500 St. Kattune

für Kleider, Schürzen und Bezüge,
Ausverkaufspreis 48, 36, 30,

Kleider-Siamosen,

100 cm breit, waschecht,
Ausverkaufspreis Meter 85, 65,

Schürzendruck,

140 cm breit, Meter 72 Pf.,
Ausverkaufspreis, Mtr. 120 cm br.,

Hemdentuch,

engagiertes Fabrikat der Firma,
Ausverkaufspr. Mtr. 55, 45, 39, 26,

Halbleinen,

anerkannt solide Qualitäten,
Ausverkaufspreis 57, 45, 35, 24,

Eine Partie Kleiderstoffe,

Satin beige mit Bordure, 115 cm breit, reine Wolle, Ausverkaufspreis Meter

Eine Partie Ballseide,

in 10 verschiedenen, prachtvollen Lichtfarben, Ausverkaufspreis Meter

1000 Dtz. Wischtücher,

blau und rot □,
Ausverkaufspreis Stück

Jacquard-
Handtücher,

vollkommen gross, gute Qualitäten,
Ausverkaufspreis Stück

Kaffeedecken

in grösst. Auswahl, neueste Dessins,
Ausverkaufspreis Stück 250, 165

Weiss Damast,

130 cm breit, für Bezüge,
Ausverkaufspreis Meter 155, 115,

Weiss Batist-Crêpon

reiz. Neuheit f. Blousen u. Kleider,
Ausverkaufspreis Meter

20 Pf.

35 Pf.

58 Pf.

15 Pf.

20 Pf.

5 Pf.

24 Pf.

75 Pf.

65 Pf.

45 Pf.

95 Pf.

95 Pf.

Gern- „Eintracht“ Camen.

Sonntag, d. 25. Januar,
abends 8 Uhr
Generalversammlung

im Vereinslokale.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage pro 1895;
2. Bericht der Revisoren;
3. Vereinsangelegenheiten.
Nach Erledigung der Tages-
Ordnung:

Geburtsstagsfeier

Sr. Majestät des Kaisers.

Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Evang. Arbeiter-Verein Camen.

Monats-Versammlung
am Sonntag den 26. d. M.,
nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokale.

1. Zahlung der Beiträge; 2. Auf-
nahme neuer Mitglieder; 3. Ver-
schiedenes; 4. Gemüthliches Bei-
sammensein (Kaisers-Geburtsstags-
feier).
Hierzu werden die Mitglieder
freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Briefstauben-Verein „Courier.“

Sonntag, den 26. Januar,
nachmittags 4 Uhr,
General-Versammlung

beim Wirt Herrn G. Sinfel.

Um pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

112



Der
Krieger- und Landwehr-Verein
C A M E N
feiert den

Geburtstag Sr. Majestät

im Vereinslokale
am Sonntag, den 26. Januar ds. J.,
abends 6 Uhr beginnend,

durch eine
gemüthliche Abend-Unterhaltung,
bestehend in

Reden, Musik, Gesängen, Theater
etc. etc.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. — Damen der
Mitglieder haben freien Zutritt. — Kinder werden nicht
zugelassen.

Vormittags:
Gottesdienst in den drei Kirchen.

Zum Besuche des Gottesdienstes treten die Mitglieder
um 9 1/2 Uhr im Vereinslokale in Vereinsmütze an.
Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Tapeten

in grösster Auswahl von 15 Jan. Alle Farben, trocken u. strichfertig
Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigt
Camen, Weststraße 57.

Witwe Knapstein.

Gute Cigarren empfiehlt
J. Brombach.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege



Medizinische
Verbandstoffe,
Bruchbänder,
Leibbinden
etc.

Germania-Drogerie, Camen.
HEINRICH JACOBI.

Verlobungs- Ringe

in besserem Goldgehalt von 4—20 M.
Neuheit in gold. u. silb. Bro-
schen, Ohrringen, Kreuzen,
Türkis, Korall-, Granat- u.
Amethystfassen. Reparaturen
sauer u. billig. Ankauf von Gold
und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststraße 62.

L. Fischer,
Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Gänsefedern 60 Pfg.

neue (grösste) per Hund: Gänsefedern
federn, so wie dieselben von der Gans
fallen, mit allen Daunen 1.50 M., füll-
fertige gut enthaarte Gänsefedern
daunen 2.20 M., beste böhmische Gänse-
federn 2.50 M., russische
Gänsefedern 3.50 M., prima weisse
Gänsefedern 4.50 M. (von letzteren
beiden Sorten 3 bis 4 Pfd. zum großen Overbett
völlig ausreichend) versendet gegen Nachnahme
(nicht unter 10 M.)
Gustav Lustig, Berlin S.,
Reichenstr. 46. Verpackung wird nicht berechnet.
Viele Anerkennungsbriefe.
579

Gasleitungs-Anlagen u.

Reparaturen an denselben,
sowie
sämtliche Gas-Lampen,
Gasgitter, Gas-Schalen
Gas-Cylinder und
Gas-Brenner

empfehlen
Jul. Schetter.



C. HOLTSMANN, Camen.

Buchbinderei &
Schreibmaterialien.

1896er Kalender

aller Art empfiehlt
Buchhandlung C. Holtmann,
Camen.

110

Zum Nachschleifen und Abziehen von Rastermessern, Schärfen

von Messern, Schee-
ren, Kaffeemühlen

u. s. w. empfiehlt sich

H. Lambrecht,

Camen, am Kirchplatz No. 11.

St. Josefs-Arbeiterverein Camen.

Sonntag den 26. d. Mts.,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der fälligen und
rückständigen Beiträge.
2. Rechnungslage pro 1895.
3. Ergänzungswahl des Vor-
standes.
4. Verschiedenes.
Um pünktliches und zahlreiches
Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

105

Hotel zum Goldenen Stern.

Rhein- u. Moselweine
von M. 0.80, 1.20, 1.50, 2.10,
2.50, 4.00.

Bordeaux
von M. 1.20, 1.50, 2.10, 2.50

Italienische Weine
von
M. 1.05, 1.20, 1.40, 1.60, 2.10, 2.50

Tokayer
M. 2.10.

(Preise verstehen sich mit Glas)
empfehlen
J. F. Biermann.

Jünglings-Verein.

Sonntag den 26. Januar,
abends 8 1/2 Uhr:

Kaisersgeburtstagsfeier.

Predigt-Turnus.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag, 26. Januar 1896.

Geburtsstagsfeier Sr. Majestät des
Kaisers und Königs.

Haupt-Gottesdienst 10 Uhr morgens:
Hr. Dr. Böcking.
Jugend-Gottesdienst 2 Uhr:
Hr. K. Zumbach.
Abendgottesdienst 5 Uhr:
Hr. K. Zumbach.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 26. Januar 1896.
Vormittags 10 Uhr: Fest-Gottesdienst.
Kaisers- und Königs-Geburtstag.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Geibel.

Dund u. Verlag von E. May in Hörde.

N. S.
Sonntag,
den 23. Januar 1896.

Insertionsgebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Reklamazeile
der deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von N. Broubach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Deutschland.

— (Aus dem Reichstage.) Zur Beratung stand am Mittwoch der Antrag Bassermann wegen Sicherung eines hypothetischen Vorrechts für Bauleistungen und Bauarbeiten zc., sowie der Antrag Liebermann von Sonnenberg wegen derselben Gegenstände.

Abg. Bassermann (natl.): Daß eine Sicherstellung der Bauleistungen und Bauarbeiten nachgerade ein dringendes Erfordernis ist, ist durch die zahlreichsten Fachvereinigungen sowie auch durch die Behörden anerkannt worden. Der Bauhandwerker hat eine solche Ausbesserung gewonnen, daß ihm entgegengetreten werden muß. Verschiedenheiten in den Meinungen bestehen ja auch nur über den Weg, der zur Abhilfe einzuschlagen sei. Wir schlagen in unserem Antrage auch vor, ein Pfandrecht in Erwägung zu ziehen, welches den durch die Leistungen der Bauleistungen und Bauarbeiten geschaffenen, gerichtlich abzuschätzenden Mehrwert erfährt und allen hypothetischen Ansprüchen vorgeht, soweit solche den Gegenstandswert der Bauleistungen überschreiten. Die gerichtliche Verabreichung der Leistungen mußte erfolgen einmal vor Beginn des Baues und sodann nach dem Bau, die Differenz beider Schätzungen bildet den durch die Bauleistungen und Arbeiter geschaffenen Mehrwert. Auf den Bodenwert vor Beginn des Baues haben die Bauleistungen und Arbeiter natürlich keinen Anspruch. Deshalb geht mir auch der Antrag von Liebermann zu weit.

Nach eingehender Debatte wird der Antrag Liebermann abgelehnt und der Antrag Bassermann angenommen; eine Kommissionsberatung des Antrages wird abgelehnt.

Der Reichstag beendigte am Donnerstag die Beratung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung und ging hier zum Etat der Reichsdruckerei über. Der Etat des Reichstages wird ohne Debatte erledigt (Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Etat des Reichsanwalts des Innern).

(Aus dem Abgeordnetenhaus.) Bei der am Mittwoch fortgesetzten Staatsdebatte spricht zunächst Herr Bachem (Chr.) über den Gang in der Schulgesetzgebung, einzelne Materien herauszugreifen anstatt im großen Ganzen zu schaffen. Im übrigen wiederholt er die bekannten Klagen und Wünsche seiner Partei hinsichtlich der Abänderung des Dreiklassenwahlsystems, der Verbeibehaltung des Ortsverbotes, der Vernachlässigung der Parität, der steigenden Bewilligungen für evangelisch kirchliche Zwecke im Gegensatz zu den für katholische. Er schließt mit den Worten, daß der begonnene Emanzipationskampf der preussischen Katholiken zum Heile des Vaterlandes durchgeführt werden muß. Er wies schließlich auf die verschiedene Haltung der Behörden bei den Schulbegünstigungen des Erzbischofs von Mecheln und des Bischofs von Münster hin.

Der Finanzminister rechtfertigt diese Anordnungen mit dem Hinweis auf die verschiedenenartige Stellung der beiden Geistlichen zum Staat Preußen. Die Vorwürfe des Vorredners über Verletzung der Parität weist der Minister auf der Hand der Thatsachen zurück. In gleichem Sinne äußert sich auch der Justizminister.

Herr Richter (fr. Bg.) erkennt dankbar an, daß die Beamten nur nach ihrer Tätigkeit und nicht nach ihrer Konfession angestellt wurden.

Herr v. Röscher (konf.) bringt unter allgemeiner Spannung den Fall Hammerstein zur Sprache und zwar in einer Weise, wie man es gerade von einem konservativen erwarten mußte. Er verschwiegen nichts, er beschönigte nichts, er schonte nichts. Schon

im Dez. 1894 sei dem Herrn v. Hammerstein gekündigt worden! Die Untersuchungen des Pensionatsfonds lagen damals bereits drei Jahre zurück! Die Pension bezahlte er aus eigenen Mitteln. Er stellte die Angelegenheit ganz einfach als eine Zivilsache dar und meinte: „er sei noch ganz anderen Leuten was schuldig!“ Schwieriger habe sich die Frage der Wechselprüfung klären lassen.

Abg. Götze (fr. Bg.) spricht für Tarifverträge und über die günstige Wirkung der Handelsverträge; Abg. v. Heyne (natl.) bezeichnet es als eine Forderung der Gerechtigkeit, daß jedem Einzelnen Gelegenheit gegeben werde, richtig zu etatieren, und spricht sich für die Reichsfinanzreform und die Konversion aus. Eine Reihe von einzelnen Teilen des Etats wird der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Rechnungssachen, Bebauungsplan von Broderode.

— (Parlamentarisches.) Die Reichstagskommission für die Novelle zum Gesetz über Wirtschaftsgenossenschaften beriet heute Artikel II der Vorlage. Nach längerer Debatte erhielt § 145a folgende Fassung: „Gleiche Strafe trifft dasjenige Mitglied, das aus Konsumvereinen bezogene Waren von nicht unbedeutendem Wert oder nicht unerheblicher Menge gewerbs- und gewohnheitsmäßig an Nichtmitglieder veräußert oder seine zum Wareneinkauf in Konsumvereinen oder bei einem mit diesen in Verbindung stehenden Gewerbetreibenden berechtigende Legitimation, Kontrollmarke und dergleichen zum Zweck unbefugter Wareneinkaufe an Nichtmitglieder überläßt. Wenn nicht Mitglieder zu demselben Zwecke von der für ein Mitglied ausgestellten Legitimation, Marke, Zeichen u. s. w. Gebrauch machen, unterliegen sie derselben Strafe. Gleiche Strafe trifft denjenigen, der unter Täuschung jemand zur unbefugten Wareneinkaufe aus Konsumvereinen verleitet.“

Bei dem großen Bankett im königlichen Schloß laute die Speisefolge: Pommes, Suppe, gedämpfte Seescheiden mit Austern, Meeresgarn, getrüffelt Hühnerbrüste, Hummern in Gallert, Wachteln, Früchte, Salat, Artischocken mit Marf, Matronen-Schneepfeife, Käsestangen und Nachtisch.

Reichsanwalt Dr. Fritz Friedmann wurde durch Beschluß des Ehrengerichtshofes aus dem Stande der Rechtsanwälte ausgeschlossen.

Ahlwardt, der Rektor aller Deutschen, wird nicht wieder nach der Heimat zurückkehren. Als er sich nach Amerika begab, schreibt der Gen.-Anz. für Oberfeld-Barmen, ging er nach Berlin mit der festen Absicht, dort für sich und für einen noch nicht Namen zu nennenden Freund eine Stellung zu suchen. Das hindert ihn natürlich nicht, sein Reichstagsmandat beizubehalten und um Urlaub nachzusuchen. Wie wir bestimmt mitteilen können, wird Ahlwardt in Amerika eine Stellung als Redakteur antreten und sich ins Fäustchen legen, während seine Gläubiger lange Geduld machen werden. — Was soll aus Deutschland werden, wenn sich diese Nachricht bestätigt?

Eingegangen ist wieder ein antisemitisches Blatt, die „Norddeutsche Reform“. Das Blatt hat nur ein Jahr bestanden.

Ausland.

Amerika.

— (Zur kubanischen Unabhängigkeit.) In allen diplomatischen Kreisen, in der Rotunde des Senates, in Willards Hotel, dem Hauptversammlungs-ort der Politiker, spricht man heute nur von der Konferenz, welche gestern zwischen Präsident Cleveland und dem Staatssekretär Olney stattgefunden hat. Das Ergebnis dieser Konferenz war, daß der Präsident den Minister dahin instruierte,

in Madrid zu Gunsten der kubanischen Unabhängigkeit vorstellend zu werden.

Kolonien.

— In Kamerun haben in letzter Zeit in der Nähe der Station Jaunde mehrjährige Kämpfe der dortigen Garibou mit aufständischen Eingeborenen stattgefunden, in denen zwei Europäer der Schutztruppe, Premierleutnant Bartsch und Bismarckmacher Zimmermann, verwundet, sieben Farbige gefallen und mehrere verwundet sind. — Es handelt sich um eine aufständische Bewegung einzelner, zwischen Jaunde und Bolodorf ansässiger und noch nicht völlig unterworfenen Bakoko- oder verwandter Stämme.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Am 22. Januar 1729 ist der große deutsche Dichter G. E. Lessing, nach Goethe der größte Reformator deutscher Literatur, geboren. Er ist der Vorkämpfer der Humanität und Gemüthsfreiheit und hat sich selbst in seinem „Nathan“ ein bleibendes Denkmal der Gerechtigkeit gesetzt. Neben seinem „Nathan der Weise“ ist „Emilia Galotti“ ein ebenso gehaltvolles, wie bühnentechnisch vollendetes Trauerspiel, während „Minna von Barnhelm“ das beste deutsche Lustspiel genannt werden darf.

* Camen. (Milde Winter.) Erfahrene Waldbauern wollen aus dem gegenwärtigen Stande der Waldbäume darauf schließen, daß wir den bisher milden Winter auch fernerhin behalten werden. Nach Aufzeichnungen waren 1834 und 1816 gelinde und milde Winter. 1807 gab es fast keinen Winter, 1792 blühten im Februar sämtliche Bäume, und schon im Januar war das Geizen der Zimmer nicht mehr erforderlich; 1659 gab es keinen Frost; 1617, 1609 und 1607 keinen Winter; 1588 und 1582 waren die Bäume im Februar grün, 1538 standen im Dezember und Januar die Gärten im vollen Blütenstand; 1241 blühten im Winter die Bäume, im März und Mai gab es reife Kirichen; 1229 gab es gar keinen Winter und zu Weihnachten schon Weizen; 1287 waren im Winter die Bäume neu belaubt. Die milden Winter in den Jahren 1875 und 1882 sind noch in aller Erinnerung.

* Camen. Eine blühende Rose innerhalb 10 bis 12 Wochen aus einem Samenform heranzuziehen zu können ist eine neue Erfindung des hiesigen Forstbesitzers, des hiesigen Forstbesitzers. Es ist eine Rose aus der Zwerg-Polyantha-Rose, deren Samen man im Januar bis März in kleine Töpfchen legt; man hat dann spätestens nach drei Monaten einen niedlichen Busch, der mit weißen und rosa Blüten überläßt ist. Die Anzucht ist leicht und von jedem Gartenbesitzer ausführbar. Den Blumenfreunden, die sich dafür interessieren, stellt J. C. Schmidt — der bekannte Blumenhändler — in Erfurt gern Samen zur Verfügung.

* Camen, 25. Jan. (Recht der Gewerbetreibenden.) Mit Rücksicht auf die gegenwärtig stattfindenden Inventuraufnahmen seien die Beteiligten darauf hingewiesen, daß nach § 105 c der Gewerbeordnung jeder Gewerbetreibende ohne weiteres das Recht hat, zur Durchführung einer geordneten Inventur, wie solche nach dem Handelsbuch der Kaufmann im allgemeinen alljährlich vorzunehmen muß, sein Personal einen Sonntag hindurch arbeiten zu lassen.

* Dortmund, 21. Jan. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung fanden wiederum eine Reihe von Kommissionswahlen statt und die Wahlkommission hatte auch hierbei davon Abstand genommen, soweit die ultramontanen Mitglieder in Betracht kommen, deren Wiederwahl in die Kommission nicht zu empfehlen und deshalb andere Vorschläge gemacht. Dies veranlaßte den Stadtverordneten Rechtsanwalt Dr. Hoff zu einer längeren Rede, in der er ausführte, daß die Herren Wolff, Lenning, Giers, Suhrmann, Möller und Wulff der Wiederwahl nicht empfehlen seien bzw. dieselben einfach entfernen sollte. Redner hat nun nicht geblüht, daß Mangel an Fähigkeit der betreffenden Mitglieder zu den Vorlagen der Wahlkommission den Anlaß gegeben habe, dagegen sei die Tendenz dieser Vorschläge klar; man wolle die Herren einfach nicht wieder wählen. Ein derartiges Verhalten hält Redner für ein rechtswidriges, da die Stadtverordneten-Versammlung kein Recht habe, einzelne Stadtverordnete zu boykottieren. Die letzteren seien gewählt von der Bürgerchaft und dieselben von den Kommissionen auszuscheiden widerspreche dem Geiste der Städteordnung. Er stelle deshalb den Antrag, die Kommissionen wählen von der Tagesordnung abzulegen, bzw. zu vertagen und die Wahlkommission aufzufordern, andere Vorschläge zu machen, daß die verschiedenen Kommissionen auf alle Stadtverordneten verteilt würden. Nachdem noch die Herren Lenning, Suhrmann, Wolff, Möller und Wulff

gesprochen, führt Herr Tewaag aus, man werde es ihm zutrauen, daß er niemals Fanatiker gewesen sei und dies auch nicht werden wolle. Auf diese Erklärung könne er sich indessen nicht beschränken. In dem Bericht über seine Tätigkeit habe Suhrmann beispielsweise in einer Versammlung im königlichen Hofe behauptet, daß die national-liberale Partei an dem Unfrieden im Stadtverordneten-Kollegium schuld sei. Diese Behauptung könne man einem objektiven Gerichtshof zur Prüfung vorlegen und da könne dessen Entscheidung keinen Augenblick zweifelhaft sein, auf welcher Seite mehr geschimpft werde: ob in dem Blatte des Zentrums oder derjenigen der national-liberalen Partei. Der Vergleich zwischen der Tremonia und den liberalen Zeitungen gehe nicht an, denn die national-liberalen Stadtverordneten hätten auf ihre Blätter durchaus keinen Einfluß, dagegen sei das Verhältnis ein umgekehrtes bei der Tremonia, wobei es schädlich wäre, daß der Verleger dieses Blattes ein Mitglied des Kollegiums sei. Die Verdächtigungen der national-liberalen Mitglieder des Kollegiums in jenem Blatte seien geradezu maßlos. Habe Kollege Lenning die betreffenden Artikel nicht selbst geschrieben, da er früher einmal behauptet, er lese oft 14 Tage nicht die Tremonia, dann sei ihm wenigstens der Vorwurf der groben Fahrlässigkeit nicht zu ersparen. Redner hofft, daß es in Zukunft besser werden möge, denn so wie bisher könne es nicht bleiben. Daß die national-liberalen Mitglieder fortgesetzt verächtet und beschimpft würden, ginge nicht an, da die letzteren nicht in der Lage seien, mit gleichen Waffen zu kämpfen, da sie keine Presse hätten, die derartig abgefeimte Entgegnungen gegen die Tremonia aufnehmen würde. Die Bombe habe einmal plagen müssen; sie seien bereit, die Hand zum Frieden zu reichen, vorausgesetzt, daß das Verhalten der Zentrumspresse ein anderes werde. Herr Lenning befreit nicht die persönlichen Empfindungen über Artikel in der Tremonia; da er selbst seit Jahren in der übrigen Presse fortgesetzt angegriffen werde, sei er nicht der Angreifer, sondern er habe nur auf Angriffe gegen ihn geantwortet. Wenn geschossen werde, würde wieder geschossen, da er sich die Altäre nicht gefallen lasse. Sorge man nicht dafür, daß die gegnerische Presse ihre Angriffe auf ihn einstelle, würde man keine Ruhe haben, so gern er auch die Hand zum Frieden biete. Was die Tremonia geschrieben, sei ein wahres Kinderpiel gegenüber den Angriffen der übrigen Presse (Gelächter). Der Antrag Westhoff wird schließlich mit großer Majorität abgelehnt und die Wahlen nach den Vorlagen der Wahlkommission — wodurch die zur Zentrumsparthei gehörenden Mitglieder der Kommissionen nicht wieder gewählt werden — vorgenommen.

* 23. Januar. August Korf, der nach Amerika flüchtig gewordene Fuhrunternehmer, unterlieft vor seiner Verhaftung bereits längere Zeit ein intimes Verhältnis mit einer separierten Ehefrau K. aus dem nördlichen Stadtteile. Letztere hat nun von Korf einen Freiheitsbrief und Geld empfangen, um nach der neuen Welt auszuwandern zu können. Die Frau hat auch bereits vor einigen Tagen ihre Kiste nach dort angetreten. Dadurch gewinnt das neulich folpottierte Gerücht, daß Korf selber, welche ursprünglich für Kisten zum Zwecke der Flucht bestimmt waren, unterlagern habe, an Glaubwürdigkeit. Korf's Familie — Frau und 4 Kinder — befinden sich noch hier.

— (Falsches Geld.) An einer hiesigen öffentlichen Kasse wurde ein falsches 5-Markstück angefallen. Dasselbe trägt die Jahreszahl 1874, das Münzzeichen F., das Bildnis des Königs Karl von Württemberg und trägt sich etwas fettig an, ist aber sonst gut geprägt und kaum von den echten Stücken zu unterscheiden. Wahrscheinlich rührt dasselbe aus der vor einigen Tagen hier ermittelten Falschmünzerei her.

* Dortmund, 21. Jan. Das Schwurgericht hielt heute seine letzte Sitzung ab. Auf der Anklagebank erschienen der Maurerhandwerker Karl Junke, zuletzt in Dortmund wohnhaft, wegen Mordes. Der Angeklagte ist am 14. März 1856 in Schwerte geboren, verheiratet und bereits 10 Mal verurteilt. Der Anklagebeschluß geht dahin, daß Junke am 8. Sept. v. J. zwei von der Ehefrau Tienemann hier selbst geborene Kinder getötet und diese Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Die Mutter der Kinder wurde zunächst auch eingezogen, mußte aber wieder außer Verfolgung gesetzt werden, da die Voruntersuchung keine erheblichen Belastungsmomente bezüglich ihrer Teilnahme an dem schrecklichsten Verbrechen ergaben. Bei Aufruf der Zeugen stellte es sich heraus, daß die Zeugin Tienemann und deren Tochter nicht erschienen waren. Da diese auch nicht bald zur Stelle zu schaffen waren, so blieb nichts anderes übrig, als die Sache bis zur nächsten Schwurgerichtssitzung zu verlegen.

* Dortmund. (Eine Revolverse.) Ein Knacht Salmen sollte bei dem patriotischen Fest am 18. d. M. beleidigende Aeußerungen über den Gendarmen gethan

Die Millionenerbschaft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(40. Fortsetzung.)

„Nein, ich war indessen auch nicht neugierig, da ich entschieden Grund zum Mißtrauen hatte.“

„Wollen Sie mir diesen Grund nicht nennen?“ Adolf zögerte.

„Nennen Sie den Mann?“ forschte Zadek weiter.

„Weshalb wünschen Sie dies zu wissen?“ warf Adolf ein.

„Sie haben recht, meine Fragen müssen Ihnen auffallen, denn Sie können nicht ahnen, weshalb mir so viel daran liegt, dies zu erfahren“, sprach Zadek und erzählte, in welcher Weise er von Ragenthall beraubt war.

Aus seiner Erzählung klang noch deutlich die Erbitterung über das ihm widerfahrte und der Haß gegen den Juden, als daß Adolf an eine Täuschung hätte glauben können.

„Geben Sie eine Ahnung, wer der Jude war?“ fügte Zadek fragend hinzu.

„Ich glaube es zu wissen“, entgegnete Adolf.

„Bereits in B. war ich vor einem Manne gewarnt, der eine tiefe Narbe zwischen beiden Augen hatte und kaum hatte ich den Mann, der auf das Schiff trat, erblickt, so fiel mir diese Narbe auf.“

„Sie kennen seinen Namen?“ unterbrach ihn Zadek ungeduldig.

„Ja, er heißt Ragenthall“, erwiderte Adolf und erzählte, wie der Bruder desselben in B. alles aufgegeben habe, seinem Vater die Erbschaft abzugeben

oder denselben zu veranlassen, seinen Bruder mit der Erhebung der Erbschaft zu beauftragen.

„O, ich danke Ihnen!“ rief Zadek mit aufrichtiger Freude. „Jetzt wird es mir hoffentlich gelingen, den Frechen zur Verantwortung zu ziehen, noch heute werde ich der Polizei in Newyork von dem Geschehenen Anzeige machen, es kann ihr dann nicht schwer werden, den Schuldigen aufzufinden.“

„Wenn er noch in Newyork ist!“ warf Adolf ein. „Weshalb sollte er die Stadt verlassen haben? Er kann nicht ahnen, daß es mir gelungen ist, seinen Namen zu entdecken.“

Zadek entfernte sich. Strauß hatte während der ganzen Unterhaltung nur wenige Worte gesprochen, allein er hatte Zadek scharf beobachtet.

„Trauen Sie dem Manne nicht“, sprach er. „Es sind mir schon viele Augen in meinem Leben begegnet, allein selten ein Paar, aus dem solche List und Tücke leuchtet!“

„Ich glaube, ihn zu kennen“, versicherte Adolf. „Ich empfinde bereits ein Gefühl der Abneigung gegen ihn, als ich ihn zuerst auf dem Schiffe erblickte. Glauben Sie, daß die Geschichte seiner Veranlung erdichtet ist?“

„Sie mag wahr sein, denn er geriet bei der Erinnerung an den Verlust des Geldes in eine so große Erregung, dieselbe war so heftig und so natürlich, als daß sie Verstellung hätte sein können. Sie hat mir aber auch zugleich einen Blick auf den Charakter dieses Mannes eröffnet. Wer so sehr am Gelde hängt, dem traue ich nicht. Hätte er über das Leben des Diebes Macht, so glaube ich nicht, daß er dasselbe

schonen würde, weil er ihn um zweitausend Thaler gebracht hat. Ich liebe das Geld auch, weil es mir nie in meinem Leben leicht geworden ist, solches zu erwerben, allein so sehr habe ich mein Herz nie daran gehängt. Es ist lange Jahre her, da hatte ich mir mit vieler Mühe dreitausend Thaler erspart, ich wollte mir mit dem Gelde eine Restauration erwerben, da wurde es mir gestohlen. Es ging mir damals auch nahe, alle meine Hoffnungen waren vernichtet, ich mußte auf eine schwere Arbeit greifen, allein eine solche Erbitterung gegen den Dieb, der mir alles gestohlen hatte, habe ich doch nicht empfunden. Wissen Sie, ob Ihre Verwandte den Mann, dem sie einen so wichtigen Auftrag anvertraut hat, genau kennt?“

„Nein.“

„Ich möchte ihm nicht so viel anvertrauen, weil ich befürchte, er könne damit auf und davon gehen.“

„Glauben Sie dies für möglich?“ warf Adolf befragt ein.

Strauß zuckte nur halb ausweichend mit der Schulter. „Ich weiß nicht, wie weit sie ihm erteilte Vollmacht reicht“, bemerkte er. „Wichtig ist ihm dieselbe, ihr Geld in Empfang zu nehmen, so befürchte ich, daß er es nie abliefern wird. Können Sie Ihre Verwandte nicht warnen?“

„Ich kenne sie nicht“, erwiderte Adolf etwas zögernd.

„Nun, wir können uns erst überzeugen, wie weit die Vollmacht reicht“, fuhr Strauß fort. „Wie schlaue der Mann es anfang, um in mein Haus zu kommen, ich werde ihn indessen nicht aufnehmen und wenn alle Zimmer leer ständen. Glauben Sie sich

vor ihm, suchen Sie so wenig wie möglich mit ihm zusammen zu kommen, denn ehrlich meint er es sicherlich nicht mit Ihnen.“

Sie kehrten heim.

Marie hatte in Strauß Familie die freundlichste Aufnahme gefunden, die Töchter desselben wetteiferten, sich des verlassen Mädchens anzunehmen, so viel war jedoch in der letzten Zeit auf sie eingedrungen, als daß sie dies so schnell hätte überwinden können. Ihr ganzes Leben hatte sie in den stillen und engen Räumen eines Dorfchulhauses zugebracht, ihre Aufmerksamkeiten reichten nicht hinaus über den beschränkten Kreis des Dorfes und nun war sie in ein Leben versetzt, dessen mächtige Wogen sie mit Wangen füllten.

Wohl keimten Hoffnungen einer glücklichen Zukunft in ihr auf, allein im nächsten Augenblick fühlte sie sich wieder verlassen, es war ihr, als ob sie sich allein auf einer schwindelnden Höhe befände. Ihr Auge suchte nach einem Gegenstande, an dem sie sich halten konnte, ihre Hand tastete vergebens umher, jeden Augenblick konnte sie hinabstürzen.

Nur wenn Adolf in das Zimmer trat, wurde sie ruhig und sie fühlte sich vollkommen sicher, denn ihm vertraute sie unbedingt. Ihre Augen leuchteten dann, sie blickte mit demselben festen Glauben zu ihm auf, mit dem ein Kind zu seinem Vater aufsteht und über ihre Wangen glitt eine leichte und duftige Röte hin.

Und auch Adolf zog es immer wieder und wieder zu dem Mädchen hin. Selbst das bewegte und eigentümliche Leben Chitasos schien für seinen leicht erregbaren Sinn wenig Interesse zu haben, fast ungern folgte er Strauß, wenn dieser ihn mit diesem Leben bekannt zu machen suchte; er lehnte es nicht ab, er

haben, was er diesem gegenüber bestritt, wobei er einen falschen Namen angegeben hatte. Der Gendarm verhaftete ihn, und als der Inhaftierte auf dem Wege zum Polizeigefängnis einen Fluchtversuch machte, feuerte der Beamte zwei Revolverkugeln hinter dem Fliehenden ab, von welchem der eine sein Ziel nur zu gut erreichte. Die Kugel drang dem Salmen in den Rücken und ging vorn heraus. In hoffnungslosem Zustande wurde der Schwerverletzte später auf der Straße gefunden. Bemerkenswert ist, daß der tödlich Schwerverwundete erst am vorhergegangenen Nachmittag infolge des Kaiserlichen Gnaden-erlasses aus der Haft entlassen worden war. Um einer geringfügigen Urkunde willen mußte er sein Leben lassen, denn er ist heute gestorben.

Salver, 20. Jan. (Obduktion.) Heute nachmittag fand die Obduktion der Leiche des Kindes statt, welches in verfloßener Woche am Birkenbaum auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist. Der unnatürliche Vater war unter polizeilicher Bedeckung geschossen von Ländenscheid hierher geführt. Er hat die Tat ausgeführt, während die Leiche des verstorbenen Kindes noch auf der Bahre lag und am folgenden Tage beerdigt werden sollte. Die Leiche des zuerst verstorbenen Kindes hat er mit Brandwein begossen. Am Tage der Beerdigung hat er die Leiche einen Teil des Weges begleitet, sich abkann aber zum Trinken niedergelassen. Der Familie sind 5 oder 6 Kinder bereits gestorben, und eins lebt nur noch. Der Mann ist zum großen Teile durch ein vollständig gerütteltes Familienleben auf die Bahn des Lasters gekommen. Die Urteile über die Frau sind die denkbar ungünstigsten.

Seeburg, 19. Jan. (Ein entmenschetes Weib.) An den Folgen grausamer Mißhandlungen starb hier im Krankenhaus ein 5 Jahre altes Kind. Die „Mutter“, zugleich ihre Tante, hatte das arme Wesen so zugerichtet. Die fortgesetzten rohen Mißhandlungen des Kindes veranlaßten die Nachbarn zur Anzeige und das bedauerliche Geschick wurde vor einigen Tagen ins Hospital verbracht; es war über und über mit Wunden bedeckt, so daß am ganzen Körper keine heile Stelle zu finden war. Das entmenschte Weib wurde verhaftet.

Altendorf. Der Raubfall auf Beche „Amalia“ über den wir kürzlich berichteten, hat sich als Schwindel herausgestellt. Der angeblich Verurteilte hat eingestanden, die 1000 Mark unterschlagen und hinter einer Mauer versteckt gehalten zu haben. Aus Angst habe er das Geld wieder hinter der Mauer hervorgeholt und auf die Fensterbank des Konsumgebäudes gelegt.

Olwig. Die Zwillingbrüder Gerke begingen in seltener Frische ihren 80. Geburtstag. Gewiß ein höchst seltenes Vorkommnis.

Sollingen, 20. Januar. Der rheinische sozialdemokratische Parteitag erklärte mit 42 gegen 32 Stimmen den Reichstagsabgeordneten Schumacher (3. Düsseldorf Wahlkreis) für „unwürdig, ferner ein Vertrauensort in der Partei zu bekleiden“. 15 Delegierte enthielten sich der Stimme. Schumacher führte unter heftigem Tumult aus, er werde trotz des Beschlusses beweisen, daß er hier die Majorität habe und auch behalten werde.

Düsseldorf, 22. Jan. Vier Polizeibeamten aus Rheidt, Polizeiwachtmeister Joseph Fischer, Polizeiwachtmeister Hermann Stumpf und die Schutzeleute Johann Big und Wilhelm Hauer, standen vor der Strafkammer II des Landgerichts unter der Anklage, am 28. März den Schreiner Peter Breiden und dessen Eltern Geheule Fabrikarbeiter Johann Breiden aus Rheidt mittels der Gummischläuche mißhandelt zu haben. Peter Breiden wurde am 28. März, einem sehr lebhaften Aushebungstage, verhaftet, weil die Polizeibeamten sich von ihm verhöhnt glaubten. Beim Transport zur Wache wurden er und seine intervenierenden Eltern von den Beamten geißelt und geschlagen. Als Wachtmeister Stumpf den Verhafteten nach Feststellung seiner Personalien entlassen hatte, begegnete Wachtmeister Fischer und Hauer ihm auf der Straße. Fischer arrestierte den Breiden wieder, weil er glaubte, er sei aus dem Polizeigewahrsam entflohen. Fischer und Hauer transportierten Breiden jetzt nach dem Gefängnis, wo sie ihn in einer Zelle mit ihren Gummischläuchen jämmerlich mißhandelten. Bürgermeister Dr. Strauß aus Rheidt sagte aus, daß schon häufiger Rheidter Polizeibeamte wegen ähnlicher Delikte bestraft worden seien, er habe deshalb neuerdings drei entlassen. Die Gummischläuche seien angekauft worden, um Mißbrauch mit Säbeln zu verhindern; die Schläuche seien keine gefährliche, aber sehr wirksame Waffen. Das Urteil lautete gegen Stumpf und Big auf Freisprechung, Wachtmeister Fischer erhielt 5 Monate, Schutzmann Hauer 3 Monate Gefängnis; außerdem müssen die beiden 250 Mk. Buße an den Mißhandelten zahlen. Der Jergende Vize Gustav Esser aus Rheidt wurde im Sitzungssaal wegen Meinheits verhaftet.

Bardach. Auf der Grube „Petersche“ wurde ein mächtiges Bleierzmittel von 3 Meter Stärke entdeckt.

Engelhardt, 22. Jan. (Ein Unglück kommt selten allein.) Die Wahrheit dieses Sprichwortes muß der hiesige Banawirt G. bitter an sich selbst erfahren. Derselbe hatte der „Kohl. Ztg.“ zufolge auf Neujahr seinen von Zungenheim stammenden kleinen Neffen aus Unvorsichtigkeit erschossen. Die junge blühende Frau des G. entsetzte sich über den Fall, dem sie zugehört, derart, daß sie auf das Krankenlager geworfen ward, von dem sie nach nur 12 tägigem Verbleib der Tod erlitt. Infolge des raschen Todesalles hatte sich das Engelhardter Gerücht eingegeben. Die Aufregungen und der Schrecken dieser Zeit haben den G. nun ebenfalls auf das Krankenlager geworfen.

war sich auch nicht klar bewußt, was in ihm vorging, allein am wohlsten fühlte er sich, wenn er mit Marie plaudern konnte.

Alles ging er einige Tage nach seiner Ankunft in Chicago durch die Straßen der Stadt; eine Verstimmlung, über die er sich selbst nicht volle Rechenschaft geben konnte, erfüllte ihn.

Abolf hatte sich sehr gefreut, in Strauß einen Mann kennen gelernt zu haben, dessen Rechtschaffenheit er dreist vertrauen konnte und der sich seiner in der freundschaftlichen und ehrlichsten Weise annahm und doch wäre es ihm lieber gewesen, wenn er mit Marie in einem Gasthause eingekerkert wäre, in dem sie niemand gekannt hätte. Dann wäre sie ganz allein auf ihn angewiesen gewesen, fast den ganzen Tag hätte er mit ihr zusammen sein können, während sie jetzt von den Edeln des Wirtes mehr in Anspruch genommen wurde, als ihm lieb war.

Er hatte sie an diesem Tage noch nicht gesehen, sie war unwohl und wurde von Strauß' Töchtern gepflegt. Wie gern hätte er sie gesprochen, allein lächelnd hatte Strauß ihn darauf aufmerksam gemacht, daß er die Kranke nicht besuchen könne. Erst am nächsten Tage wurde er zum Wirt angesehen. In der schwersten Stunde ihres Lebens hatte er Marie zur Seite gefunden, allein war er mit ihr von Newyork nach Chicago gereist, er sah sie an als ein ihm anvertrautes Gut, das ihm heilig war; er glaubte eine Berechtigung zu haben, sich ihrer anzunehmen, weil sie ihm so nahe verwandt war, er wußte, ihr Bruder sein zu dürfen und nun wurde mit einem Male eine Schranke zwischen ihnen errichtet, an die er bis dahin noch nicht gedacht hatte!

In unwilliger Stimmung hatte er das Gasthaus verlassen, um sich in der Stadt zu zerstreuen, Strauß hatte sich erboten, ihn zu begleiten, er hatte dies jedoch abgelehnt. Er wünschte allein zu sein und nun er allein war, hatte er nicht die Kraft, seine Verstimmlung zu beherrschen. Ohne Ziel schritt er durch die Straßen

Vermischtes.

Ein Spielkamerad des Kaisers Wilhelm I. Namens Adernann, ist in Mittau, 96 Jahre alt, gestorben. Er war ein geborener Künstler und verlebte in Tüft mit den Söhnen der Königin Luise manche Stunde. Als Adernann später in Mittau von Not bedrängt wurde, legte ihm Kaiser Wilhelm ein Kußgehalt aus, das bis jetzt gezahlt worden ist.

Feuerbestattung. Ueber die Fortschritte, welche die Bestrebungen um Einführung der fakultativen Feuerbestattung im verfloßenen Jahre in Deutschland gemacht haben, berichtet in der neuesten Generalversammlung des Berliner Vereins für Feuerbestattung“ der Vorsitzende, Stadtverordneter C. Matrone. Während Preußen immer noch auf seinem ablehnenden Standpunkt verharrt, hat nach dem Vorgehen von Sachsen-Koburg-Gotha, Baden und Hamburg nunmehr auch ein vierter Bundesstaat, nämlich Sachsen-Weimar-Eisenach, formell seine Zustimmung zur Einführung der fakultativen Feuerbestattung ausgesprochen. In Apolda und Jena können neue Krematorien errichtet werden. Auch der württembergische Landtag hat nach eingehenden Debatten sich für die fakultative Feuerbestattung ausgesprochen. Im Jahre 1895 haben bei dem Berliner Verein 443 Personen letztwillige Verfügungen hinterlegt, nach welchen sie wünschen, daß die Feuerbestattung an ihnen vollzogen werde. Die Zahl der Freunde einer Feuerbestattung ist in stetiger Zunahme begriffen.

Die sozialistische Genossenschaftsbäckerei in Berlin wird sich am 1. April nach dreijährigen Bestehen auflösen und ihren Betrieb einstellen. Verminderte Kundschäft und hohe Gehälter sollen Schuld daran sein, daß die Genossenschaft nicht konkurrenzfähig bleiben kann. Es läßt tief blicken, daß die „Genossen“ es vorziehen, ihren Bedarf an Backwaren bei bürgerlichen Bäckern zu decken.

Ein schreckliches Brandunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ereignete sich Montagabend gegen 5 Uhr in dem Hause Bergmannstraße 24 in Berlin. Dort brach in dem Weib- und Wollwarengeschäft des Kaufmanns Müller während dessen Abwesenheit auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches sich mit solcher Schnelligkeit ausbreitete, daß Frau Müller mit ihrem Kinde sich mit genauer Not flüchten konnte. Bevor die sofort benachrichtigte Feuerwehr eintraf, war nicht nur der Laden ausgebrannt, sondern die nach den oberen Etagen führende Treppe auch vollständig in Rauch gehüllt. In der dritten Etage wohnte der Postsekretär Brosowski mit seiner Frau und einer 13-jährigen Tochter, während im vierten Stock sich die Privatwohnung des Barbiers König befindet. Frau und Schwiegermutter des letzteren befanden sich zur Zeit des Feuerlärms im Zimmer. Obgleich dasselbe nicht geöffnet wurde, war doch der Rauch sehr bald mit Rauch gefüllt, so daß die Weibchen später benutzungslos weggetragen wurden. Frau Brosowski war noch rechtzeitig die Treppe herabgekommen, hatte sich aber, um ihre Tochter zu retten, nochmals nach oben begeben. Man fand später ihre angekokelte Leiche auf der Treppe. Die erste etwa 15 Min. nach erfolgter Meldung eingetretene Feuerwehr drang sofort auf Leitern in die oberen Stockwerke vor; es gelang dem mutvollen Vorgehen der Braven, fünf Personen dem Erstickenstode zu entreißen. Es waren dies Frau König und ihre Mutter, die Ehefrau des Buchhalters Franke, ihr 2-jähriges Kind und Frau Günther, Mutter der Frau Franke. Als Leiche fand man das fünfjährige Gretchen Franke. Den vereinten Anstrengungen von acht herbeigeholten Ayrten gelang es, die Verbliebenen zum Leben zurückzurufen. Indes sind einige der Geretteten noch nicht außer Gefahr. Herzergreifend war der Anblick des inzwischen herbeigekommenen Postsekretärs Brosowski. Er weinte wie ein Kind, um dann wieder wie geistesabwesend den Wiederbelebungsversuchen an seiner Frau zuzuschauen.

Gewitter und Schneesturm. Donnerstags Nachtsturm zwischen zwei und drei Uhr zog ein starkes Gewitter, begleitet von einem heftigen Schneegestöber, welches die Luft arg verfinsterte, über die Stadt Siedin hinweg. Zwei helle Blitze mit kurz darauf folgenden starken Donnerläufen führten um 2 Uhr 10 und 2 Uhr 12 Minuten aus den dunklen

Wolken, ein dritter Blitz mit fast unmittelbar folgendem Donnerläuf um 2 Uhr 25 Minuten. Um 2 Uhr 30 Minuten hörte Gewitter und Schneegestöber gänzlich auf, und die Sonne brach einen Augenblick hervor, — gewiß ein seltenes Phänomen im tiefen Winter.

Der Berliner ist unerbittlich und schnell bei der Hand mit seinen Wigen, für die ihm der „aktuelle“ Gesprächsstoff des Tages das liebste Material bietet. So fragt er als „Neuestes“ jetzt: „Wissen Sie es schon? Friedmann kommt zurück!“ Auf die Gegenfrage: „Ach, was Sie sagen! Kommt er freiwillig?“ folgt dann die Antwort: „Ja wohl! Er will gern Hammerstein verteidigen!“

Schüler dimittiert. Am humanistischen Gymnasium in Kaiserslautern wurden mehrere Schüler „dimittiert“, weil sie am Neujahr an Schülerinnen der städtischen Mädchenschule beleidigende und lässliche Uffarten sandten. Die Väter dieser Schülerinnen überanden die Karten dem Rektor, und durch Vergleichung der Schriften mit den Arbeitsheften wurden die Thäter erfaßt.

Schneefall. Im Oberharz ist großer Schneefall mit Schneetreiben eingetreten. Stellenweise liegt der Schnee meterhoch. Der Verkehr ist vielfach gestört.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Barbier Mariens vom Altonaer Landgericht zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er während des letzten Kaiserbesuchs „hoch die Anarchie!“ gerufen, als der Monarch vorüberfuhr.

Der sonderbare Fall, daß Wirt in Polzeistraße verfallen, wenn sie — zu früh schliefen, hat sich in Lössheim bei Merzig zugetragen. Das Schöffengericht pflichtete jedoch der Ansicht der Wirtin bei, daß es ihnen unbenommen sei, bei Mangel an Gästen auch schon vor 11 Uhr der Ruhe zu pflegen und demzufolge das Licht auslöschen zu dürfen, und sprach die Bestrafung von Strafe und Kosten frei.

Ein fudiger Schankwirt in Berlin hat in der Frankfurter-Allee seine neu eröffnete Kneipe „Zum tapferen Buren“ benannt. Der Mann geht offenbar mit der Zeit mit.

Selbstmord. Schlachthausverwalter Kahler in Heilbronn hat, nachdem er sämtliche Bücher verbrannt, seinem Leben im Redar ein Ende gemacht. Er sollte wegen mangelhafter Verwaltung seine Stelle verlassen. Die That beging er unmittelbar vor der Kassenübergabe, die eigentlich schon am 1. Januar hätte erfolgen müssen.

Durch eine Verwechslung von Arznei mit Carboläure hat in Kolmar im Krankenhaus der Niederbrunner Schwestern der Kaminsfeger Johann Kehler den Tod gefunden. In der Nacht fand er eigenmächtig auf und wollte von einem Schlaftrunk nehmen, von dem ihm die Schwester kurz vorher einen Köffel voll gegeben hatte. Er ergriff aber statt des Schlaftrunks ein Fläschchen mit Carboläure, das für einen anderen, im selben Zimmer liegenden Mann benutzt wurde, und nahm einen Schluck. Gleich merkte er den Irrtum, fand abermals auf, um Wasser zu trinken, war aber nach wenigen Minuten eine Leiche, trotz der Bemühungen seiner zwei Zimmergenossen und der eilends herbeigeholten Schwester.

Einen gräßlichen Selbstmord verübte Freitag Abend ein Dienstmädchen am Taunusbahnhof in Wiesbaden. Als der Zug von Mainz langsam in die Halle einfuhr, sprang die Unglückliche plötzlich hinter einem Pfeiler hervor und warf sich vor die Maschine, wobei die Mitte des Körpers auf die zweite Schiene zu liegen kam. Der Körper wurde überfahren und in zwei Teile zerschnitten. Der Tod war sofort eingetreten. Aus einem Briefe, der bei der Leiche gefunden wurde und an die Eltern des Mädchens gerichtet war, ging hervor, daß dasselbe die Margarethe Ott, Tochter eines Eisenbahnwagenwärters in Würzburg, war. Die Ursache des gräßlichen Selbstmords scheint Lebensüberdruß gewesen zu sein. In dem Brief soll das körperlich sehr stark entwickelte Mädchen bemerkt haben, es könne die Schmach nicht überleben, die ihm seine „Madame“ eine in der Taunusstraße wohnende Wittwe, dadurch angetan, daß dieselbe ihr Dienstduch beschmutzt hätte.

Anekdoten. Von Bischof Winter, einem bekannten amerikanischen Geistlichen, wird folgende

Anekdoten erzählt: Einer seiner Freunde verlor seine Frau und ließ auf deren Grabstein die Inschrift setzen: „Das Licht meiner Augen ist erloschen.“ Ein Jahr darauf war er schon wieder verheiratet und man fragte den Bischof, wie er nun über jene Grabinschrift dachte. „Sie ist sehr gut“, antwortete er, nur sollte der untröstliche Gatte hinzufügen: „Aber ich habe mir ein anderes angezündet.“

Die Heilkraft des Zitronensaftes rühmt Dr. Julius Lang. So giebt es nach seinen Darlegungen gegen das gefährliche Durchliegen Schwerkranker kein besseres Mittel als das Einreiben der betreffenden Stellen mit Zitronensaft. Auch gegen Frostbeulen, Nervenschmerzen (Neuralgien), bei zu langsam heilenden Wunden und Geschwüren ist die ätherische Anwendung des frischen Zitronensaftes von Nutzen, desgleichen als Waschmittel bei Sommersprossen, Leberflecken und anderen Schädelschwellen. Innerhalb wird der Zitronensaft seit Alters her gegen Sodbrennen — jene meist auf langen Seefahrten sich einkellende schmerzhafteste Zahnschmerzkrankung — so wohl als Heil- wie als Vorbeugungsmittel angewandt, und in der österreichischen Marine wird von Amts wegen auf den Schiffen mitgeführt. Ferner ist er als Gegenmittel bei Vergiftungen mit ägenden oder betäubenden Giften wirksam, sowie er auch bei Diphtheritis, Leber- und Gallensteinleiden, Rheumatismus und Wassersucht als erfolgreich gerühmt wird. Natürlich tritt bei Krankheiten letzterer Art eine Wirkung nur dann ein, wenn er in größeren Mengen und längere Zeit hindurch gebraucht wird. Neuerdings nun haben englische Ärzte herausgefunden, daß der Zitronensaft auch ein ausgezeichnetes Mittel gegen die Gicht ist, und zwar ein Mittel, dessen gute Wirkung in noch nicht zu alten Fällen mit großer Sicherheit eintritt, was man selbst von den besten medizinischen Mitteln nicht behaupten kann.

Auch auf die Zahnpflege der Kinder könnte die Schale von Einfluss sein, wenn der Rat R. Moses in der Zeitschrift „Schulgesundheitspflege“ in weiteren Kreisen Beachtung fände: Man belehre zunächst die Lehrer und die Zöglinge der Seminarien über den Nutzen einer geordneten Zahn- und Mundpflege durch Verbreitung einer allgemein verständlichen Schrift über Zahngesundheitspflege. Man nehme in die Lehebücher der Schulkinder einen kurzen Aufsatz über Zahn- und Mundpflege auf. Man hänge in jedem Schulzimmer eine Tafel mit der Abbildung des menschlichen Gebisses, einer Zahnbürste und eines Zahnpflegers auf (für die Zwecke des Anschauungsunterrichts). Man ermuntere die Lehrer durch Gewährung von Prämien für die bestgeleitete Mundpflege. Beachtung verdient auch der Hinweis Herrn Moses darauf, daß man in englischen Schulen vielfach Schulzahnärzte angestellt hat.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte.

26. Januar. Wolkig, Nebel, Niederschläge, um 0 herum.

27. Januar. Wenig verändert, vielfach Nebel.

28. Januar. Wolkig mit Sonnenschein, nahe 0, vielfach Nebel, auffrischender Wind.

29. Januar. Wolkig, Nebel, zeitweise aufklarend, strichweise Niederschlag, feuchtkalt.

Ludwig Ganghofer, der beliebte Erzähler, hat soeben einen großen modernen, in österreichischen Gesellschaftskreisen spielenden Roman „Die Wachant in“ vollendet, der in dem jetzt zur Ausgabe gelangten Heft 10 der bekannten illustrierten Halbmonatsschrift „Vom Fels zum Meer“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Preis des Heftes 75 Pf.) zu erscheinen beginnt. Die feststehende Darstellungskunst Ganghofers bewährt sich auch in diesem Werte aus glücklicher Hand und läßt die Fortsetzungen des Romans mit Spannung erwarten. In dem prächtig ausgestatteten Familienblatte bildet dieser Roman eine neue Bereicherung des vielseitigen Inhalts, auf dessen Vorträge in literarischer wie künstlerischer Hinsicht wir schon wiederholt hinweisen konnten.

Zu beziehen durch J. Brombach in Gamen.

die Geltendmachung der Ansprüche gleichfalls anvertrauen wollten.

„Ich bedaure, Ihr freundschaftliches Anerbieten ablehnen zu müssen, denn mich bindet der Auftrag meines Vaters“, entgegnete Abolf.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel. (Die erste Silbe.)

In Lauban und in Kalau Bin ich so recht zu Haus; In Rauterbach und Ohlau Geh ich stets ein und aus.

(Die zweite Silbe.)

In Rawitsch und in Gera, Da hab' ich mein Quartier; In Rastatt und in Webra Find' ich Du mich für und für.

(Das Ganze.)

Als holder Mädchenname Steh' ich jeund vor Dir; Die größten Dichter haben Befungen meine Zier.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt.

Deut
Gute
Und
Tinte
Schwül
Zahr
Mit
Neben
Dachau

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Gamen.